Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 82 — Memel, Freitag, den 8. April 1932 — 84. Jahrgang

Die Meinungsverschiedenheit

zwischen Litauen und den Unterzeichnermächten der Memelkonvention

* Memel, 7. April

Am 19. März haben die Vertreter Frankreichs, Englands und Italiens als Unterzeichnermächte der Memelkonvention in Kaunas den Minister des Auswärtigen, Dr. Zaunius, besucht und ihm eine gleichlautende Note übergeben, in der das Folgende ausgeführt wird:

1. Die Tatsache, daß die Mehrheitsparteien des Memelländischen Landtages nach vierzehntägigen Verhandlungen die Zusammenarbeit mit dem von Simmat vorgeschlagenen Direktorium abgelehnt haben, beweist, daß dieses Direktorium nicht in der Lage sein würde, das im Memelstatut vorgeschriebene Vertrauen des Landtages zu erhalten. Die Bildung eines Direktoriums Simmat mit litauischer Majorität würde daher dem Memelstatut und außerdem den Verpflichtungen widersprechen, die der litauische Außenminister gegenüber dem Völkerbundrat übernommen hat.

2. Für den Fall, daß ein Direktorium, welches das Vertrauen des Landtages genießt, nicht in naher Zeit gebildet wird, werden die Signatarmächte sich gezwungen sehen, den Fall Böttcher nicht auf dem bisher beabsichtigten Wege eines Schiedsgerichts zu erledigen, sondern statt dessen die Angelegenheit dem Haager Gerichtshof unterbreiten.

3. Eine etwaige Auflösung des Landtages würde von den Signatarmächten als Zuwiderhandlung gegen die Empfehlungen des Völkerbundrates vom 20. Februar betrachtet werden können. Die Signatarmächte würden dann zu prüfen haben, ob ein solcher Akt nicht einen neuen Verstoß der litauischen Regierung gegen die Memelkonvention darstellt.

Die Unterzeichnermächte haben hier also ganz klar ausgesprochen, daß die Bildung des Direktoriums Simmat dem Memelstatut widerspricht und außerdem den Verpflichtungen, die Außenminister Dr. Zaunius gegenüber dem Völkerbundrat übernommen hat, und sie brachten ebenso deutlich zum Ausdruck, daß eine Auflösung des Landtages gegen die Empfehlungen des Völkerbundrates vom 20. Februar verstoßen würde und daß sie dann prüfen müßten, ob die Auflösung nicht einen neuen Verstoß der litauischen Regierung gegen die Memelkonvention darstelle.

Trotz dieser Haltung der Unterzeichnermächte, die gar nicht mißverstanden werden konnte, blieb das Direktorium Simmat weiter im Amt und wurde weiter der Landtag vom Gouverneur im Einvernehmen mit dem Direktorium aufgelöst. Die litauische Regierung schlug also genau den entgegengesetzten Weg ein, den zu gehen ihr die Unterzeichnermächte dringend nahegelegt hatten. Und damit war ganz offenkundig die Meinungsverschiedenheit gegeben, von der im Artikel 17 der Memelkonvention die Rede ist. Dort ist nämlich festgelegt, daß die litauische Regierung damit einverstanden ist, daß alle Meinungsverschiedenheiten zwischen den Unterzeichnermächten der Memelkonvention und der litauischen Regierung auf Verlangen einer Partei der Entscheidung des Ständigen Internationalen Schiedsgerichtshofs im Haag unterbreitet werden müssen. Diese Entscheidung ist unanfechtbar.

Nach dieser Entwicklung der Dinge war es ja selbstverständlich, daß die memelländischen Streitfragen in irgend einer Form den Internationalen Gerichtshof im Haag beschäftigen würden, und die jetzt aus Kaunas verbreiteten Meldungen, daß in der nächsten Zeit entsprechende Anträge gestellt werden würden, bringen uns daher keine Ueberraschung.

Wenn aber jetzt von bestimmter Seite die ganze Angelegenheit so dargestellt wird, als wenn die litauische Regierung selbst den dringenden Wunsch habe, den Gerichtshof im Haag anzurufen, dann sind wir gezwungen, an einige Vorgänge und Auslassungen zu erinnern.

Zum Beispiel daran, daß bei der Behandlung des Falles Böttcher durch den Völkerbundrat sowohl Deutschland als auch der Völkerbundrat alle Anstrengungen machten, schon damals eine Anrufung des Haager Gerichtshofes zu erreichen, daß diese Bemühungen aber an dem Widerstande Litauens scheiterten. Dem Berichterstatter Colban blieb nichts anderes übrig, als lediglich die Unterzeichnermächte der Memelkonvention darauf hinzuweisen, daß sie die strittigen Fragen dem Gerichtshof im Haag zur Entscheidung vorlegen können. Auch die Vertreter der Unterzeichnermächte gaben ihrem Bedauern Ausdruck, daß der litauische Außenminister den Vorschlag, durch den Völkerbundrat beim Haager Gerichtshof ein Gutachten einzuholen, nicht angenommen habe; dies wäre der einzig natürliche Weg gewesen.

Die Tatsache, daß der Haager Gerichtshof nicht angerufen werden konnte, wurde von einem Teil der großlitauischen Presse als ein großer litauischer Sieg gefeiert. Die durch die Entfernung des Präsidenten Böttcher aufgeworfenen Fragen wurden als „bereits unter den Tisch gefallen" betrachtet. Den Punkten 5 und 6 des Colban-Berichtes, in denen von der Notwendigkeit der Bildung eines parlamentarischen Direktoriums die Rede war, wurde eine „kaum noch rein theoretische Bedeutung" zugesprochen. Dem „Memeler Dampfboot" wurde vorgeworfen, daß es die Tatsache vollkommen verschlafen habe, daß der Colban-Bericht noch nicht der Völkerbundrat-Beschluß sei, daß in diesem vielmehr die Punkte 5 und 6 dadurch weggefallen seien, daß Außenminister Zaunius zu diesen Punkten Vorbehalte gemacht habe. Die Punkte 5 und 6 des Colban-Berichtes, also die Forderung nach der Bildung eines vom Vertrauen des Landtages getragenen Direktoriums, seien „in das Gebiet der grauen Theorie verwiesen" worden. Und die Erklärung der Vertreter der Signatarmächte, sie würden ihrer Regierung von der Anregung des Berichterstatters Kenntnis geben, daß sie sich mit der Angelegenheit befassen möchten, wurde als eine gegen — Deutschland (!) gerichtete Spitze hingestellt. Sowohl diese Erklärung als die Punkte 5 und 6 des Colban-Berichtes seien gewissermaßen nur der Versuch gewesen, „die bittere Pille, die man Deutschland zu schlucken gegeben habe, zu versüßen". Man könne ruhig erwarten, daß die Signatarmächte sich auf die Seite des Rechts, d. h. Litauens, stellen würden. Und es wurde dann festgestellt, daß „Litauen nunmehr vollkommen freie Hand hat, gemäß dem Statut und seinen internationalen Verpflichtungen die Maßnahmen zu ergreifen, die ihm zur Sicherung der Aufrechterhaltung eines normalen Zustandes im Memelgebiet für geeignet erscheinen."

Litauen hat dann tatsächlich so gehandelt, als ob es im Memelgebiet „vollkommen freie Hand" hat. Der Gouverneur hat ohne jede Fühlungnahme mit der Landtagsmehrheit den Präsidenten des Direktoriums ernannt; von dem Direktorium, das schließlich gebildet wurde, stand von vornherein mit absoluter Sicherheit fest, daß es nicht das Vertrauen des Landtages besitzt; und schließlich gab die Zustimmung, die zur Auflösung des Landtages erforderlich ist, ein Direktorium, das zu keiner Zeit ein rechtmäßiges im Sinne des Memelstatuts gewesen ist.

Wenn nun alle diese Handlungen sich so sehr auf dem Boden des Rechts bewegt haben, wie es das oben zitierte großlitauische, in gewissem Sinne sogar halbamtliche Blatt immer wieder dargestellt hat, dann hätten die Vertreter der Signatarmächte eigentlich in die Hände klatschen und Bravo rufen müssen. Aber nicht das geschah, sondern sie überreichten in Kaunas eine Note mit dem zu Beginn dieses Artikels zitierten Inhalt. Es zeigte sich, daß die Punkte 5 und 6 des Colban-Berichtes, die angeblich durch die Vorbehalte des Außenministers weggefallen waren, die angeblich eine kaum noch rein theoretische Bedeutung hatten und in das Gebiet der grauen Theorie verwiesen worden waren, einen sehr realen Inhalt hatten. Und wenn dem „Memeler Dampfboot" vorgeworfen wurde, es habe die Tatsache vollkommen verschlafen, daß der Colban-Bericht noch nicht der Völkerbundrat-Beschluß sei, — nun, dann haben wir uns bei diesem Schlaf in guter Gesellschaft befunden, nämlich in der der Unterzeichnermächte. Denn auch diese sind nämlich der Meinung, daß Colban-Bericht und der Beschluß des Völkerbundrates ein und dasselbe sind, daß also der Völkerbundrat beschlossen hat, es dürfe nur ein Direktorium gebildet werden, welches das Vertrauen des Landtages genießt.

Den Unterzeichnermächten der Memelkonvention blieb also gar nichts anderes übrig, als sich an den Haager Gerichtshof zu wenden. Daß sie zu diesem Schritt sich erst dann entschlossen haben, als alle anderen Mittel erschöpft waren, geht nicht nur aus der allgemeinen Entwickelung hervor, welche die Verhandlungen zwischen Litauen und den Unterzeichnermächten bisher genommen haben, sondern auch daraus, daß nach Artikel 17, Absatz 2 der Memelkonvention eine Meinungsverschiedenheit, die zur Anrufung des Haager Gerichtshofes führt, als ein Streitfall von internationaler Bedeutung bezeichnet wird. Und weiter daraus, daß die Unterzeichnermächte in ihrer in Kaunas übergebenen Protestnote darauf hinweisen, sie würden sich, wenn im Memelgebiet nicht ein parlamentarisches Direktorium gebildet werden würde, gezwungen sehen, den Fall Böttcher nicht auf dem bisher beabsichtigten Wege eines Schiedsgerichts zu erledigen, sondern statt dessen die Angelegenheit dem Haager Gerichtshof unterbreiten. Schon allein diese Wendung zeigt, daß die Unterzeichnermächte in der Anrufung des Haager Gerichtshofes ein Zeichen dafür sehen, daß die Lage sich verschärft hat.

Jetzt ist es also soweit gekommen, daß der Fall Böttcher nicht lediglich durch ein vom Völkerbundrat angefordertes Gutachten des Haager Gerichtshofs geklärt wird — diesen Weg hat Außenminister Dr. Zaunius in Genf abgelehnt —, sondern daß die Unterzeichnermächte auf Grund des Artikels 17, Absatz 2, eine unanfechtbare Entscheidung dieses Gerichtshofes verlangen. Es ist dabei ohne Bedeutung, daß, wie einzelne Zeitungen berichten, Litauen mit der Anrufung des Haager Gerichtshofes einverstanden ist. Denn Artikel 17, Absatz 2, verpflichtet Litauen zu solch einem Einverständnis und zu der Anerkennung der Entscheidung. Und wenn aus Kaunas gemeldet wird, daß die litauische Regierung mit den Unterzeichnermächten über die Form verhandelt hat, in welcher der Fall Böttcher dem Gerichtshof unterbreitet werden soll, so kann das nur dahin verstanden werden, daß diese Verhandlungen sich auf die Formulierung der Fragen bezogen haben, welche dem Gerichtshof zur Entscheidung vorgelegt werden sollen.

Das neue Gesetz für die Seimwahlen

Die Memelländer sollen drei bis vier Abgeordnete erhalten

ss. Kaunas, 7. April.

Gegenwärtig wird im Innenministerium der Entwurf eines neuen Gesetzes für Wahlen zum Seim ausgearbeitet. Der halbamtliche „Lietuvos Aidas" erklärte kürzlich, daß diese Wahlen schon demnächst stattfinden würden, vielleicht sogar früher, als es die Opposition glaube . . .

Ueber die hauptsächlichsten Bestimmungen dieses Gesetzentwurfes verlautet hier zur Zeit das folgende:

Der Seim soll aus 45 bis 55 Abgeordneten bestehen. Den Memelländern sollen drei bis vier Abgeordnete zugebilligt werden. Auch die Minderheiten in Großlitauen sollen Abgeordnete erhalten, und zwar die Juden drei, die Deutschen und die Polen je einen und vielleicht auch die Russen einen. Die Wahlen sollen nach dem Paragraph 25 der Verfassung erfolgen, der bestimmt, daß die Abgeordneten durch allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahl auf Grund des Verhältniswahlsystems gewählt werden.

Den Seimwahlen wird voraussichtlich eine **Konferenz der Vertreter der Wahlorganisationen** vorangehen. Diese Organisationen werden aus den Selbstverwaltungen, der Handels- und der Landwirtschaftskammer, den Krankenkassen und eventuell auch einer noch zu wählenden Arbeitskammer bestehen. **Diese Konferenz der sogenannten „Vertrauensmänner des Volkes" wird allein das Recht haben, Kandidaten für die Seimwahlen aufzustellen, und zwar werden voraussichtlich einige hundert Kandidaten benannt werden. Andere als die von diesen Vertrauensmännern in Vorschlag gebrachten Kandidaten werden nicht gewählt werden können.** Die Kandidaten werden aber nicht als Mitglieder der genannten Organisationen auftreten. **Die Wähler werden das Recht haben, ihre Stimme für eine ganz bestimmte Zahl von Kandidaten abzugeben, und zwar voraussichtlich wird jeder Wähler soviel Kandidaten benennen können, als Abgeordnete in den Seim gewählt werden.** Das Gesetz wird, wie es heißt, ferner noch Bestimmungen enthalten, nach denen eine Aufreizung der Wähler und eine Aufforderung zum Boykott der Wahlen bestraft werden.

Wenn auch die genauen Einzelheiten des Entwurfes noch nicht bekannt sind, so steht doch soviel fest, daß **die Parteien bei den Seimwahlen vollständig ausgeschaltet werden sollen.**

Selbst der Verband der Landwirtschaft gegen die Masseneinbürgerung

Annahme einer Resolution

* Memel, 7. April.

Bekanntlich werden zur Zeit Hunderte von aus Großlitauen zugezogenen Personen zu Bürgern des Memelgebiets gemacht. Wir haben bereits vor kurzem in einem Leitartikel „Neue Memelländer" ausgeführt, daß die vom Direktorium Simmat vorgenommene grundlegende Aenderung der Ausführungsbestimmungen zu dem Einbürgerungsgesetz sowohl zu dem Gesetz als zu dem Statut in Widerspruch steht. Wir verweisen weiter darauf, daß die Mehrheitsparteien in einem Schreiben an den Staatspräsidenten gegen diese ihrer Meinung nach unrechtmäßige Masseneinbürgerung protestiert haben.

Heute möchten wir nur die interessante Tatsache feststellen, daß selbst der großlitauisch orientierte Verband der Landwirtschaft eine Resolution gegen diese Masseneinbürgerung angenommen hat, und zwar in der Sitzung, die er am letzten Dienstag in Heydekrug im Hotel „Germania" abgehalten hat. Sowohl der Vorsitzende des Verbandes, Aschmutat, wie auch die anderen Redner gaben der Auffassung Ausdruck, daß von den Leuten, welche jetzt zu Memelbürgern gemacht werden, weder die litauischen landwirtschaftlichen Parteien noch die Litauische Volkspartei Stimmen erhalten würden. Den Vorteil aus dieser Einbürgerung würden nur die Kommunisten haben. Der Verband der Landwirtschaft hat also, wenigstens nach den vorliegenden Berichten, nicht die rechtliche Lage in den Vordergrund gestellt, die doch allein entscheidend sein darf, sondern die praktische Frage, welche Parteien den größten Vorteil aus dieser Einbürgerung haben würden. Wir bezweifeln übrigens, daß das die Kommunisten sein werden. Jedenfalls beantragte am Schluß der Diskussion der Vorsitzende Aschmutat eine Resolution, in welcher die Wiederherstellung des früheren Zustandes gefordert wird. Der Antrag wurde auch angenommen.

Mit anderen Worten: Selbst der großlitauische Verband der Landwirtschaft ist dafür, daß für die Einbürgerung und damit für die Gewährung des Rechtes, an den Wahlen zum Landtag teilnehmen zu können, wenigstens die Bedingungen eingehalten werden sollen, die notwendig sind, wenn in Großlitauen jemand zu den Selbstverwaltungen wählen kann. Die wichtigste der durch das Direktorium Simmat aufgehobenen Bestimmungen für die Einbürgerung war die, daß die Betreffenden ein Jahr im Memelgebiet gewohnt haben mußten, bevor sie Bürger des Memelgebiets werden konnten.

Wir werden zu der Frage der Einbürgerung noch wiederholt Stellung zu nehmen haben.

Beckers leugnet jede Schuld

ss. Kaunas, 7. April.

Der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten, Novickis, der im Memelgebiet die Untersuchung gegen den der Spionage verdächtigen deutschen Staatsangehörigen Richard Beckers geführt hat, ist wieder nach Kaunas zurückgekehrt und hat gestern dem Staatsanwalt des Obersten Tribunals, Kalvaitis, über das vorläufige Ergebnis der Untersuchung berichtet. Es verlautet, daß Beckers jede Schuld leugnet und erklärt, daß er nach Memel lediglich in persönlichen Angelegenheiten gekommen sei. Der Untersuchungsrichter hat auch die Personen vernommen, mit denen Beckers bei seiner Anwesenheit in Memel zusammengekommen ist.

Es heißt, daß Beckers aus dem Gefängnis in Bajohren, in das er vor kurzem von Memel überführt worden ist, nach dem Gefängnis in Kaunas gebracht werden soll.

Des deutschen Volkes Ehrensache

„Mit Hindenburg und in Einigkeit den Kampf um Glück und Freiheit Deutschlands durchhalten"

Brüning spricht nachmittags in Erfurt . . .

wtb. **Erfurt**, 7. April.

Reichskanzler Brüning ist auf seiner großen Propagandareise für die Wiederwahl Hindenburgs über Karlsruhe und Stuttgart nach Erfurt gekommen, wo er Mittwoch nachmittag vor einer großen Wahlversammlung im Reichshallentheater gesprochen hat.

Von den Versammelten stürmisch begrüßt, erklärte Brüning eingangs seiner Ausführungen, **daß dieser Wahlkampf Deutschland für einige Wochen in der Außen- und Innenpolitik zurückwerfen werde.** Brüning brandmarkte dann die in jeder Hinsicht hemmungslose Agitation der Nationalsozialisten und sagte in diesem Zusammenhang: „Wenn man Millionen von Menschen gewaltsam in das Reich der Träume entführt, so muß es, wenn diese Menschen später einmal erwachen, einen Rückschlag geben, dessen keine Staatsgewalt mehr Herr werden könnte."

Brüning hob mit starkem Nachdruck hervor, daß die Reichsregierung kein Interesse habe, neue Gehaltskürzungen oder einen Abbau der sozialen Leistungen vorzunehmen. Die Reichsregierung denke nicht daran, neue Maßnahmen im Sinne einer allgemeinen Deflationspolitik zu ergreifen.

„Es gibt keinen anderen Weg," so erklärte Brüning wörtlich, „und es wird auch keinen anderen Weg geben, der uns in eine glücklichere Zukunft führt, als den, dem Volke die Wahrheit zu sagen. Ein Weg, der auch einst von Friedrich dem Großen und im Freiheitskriege gegangen werden mußte.

„Ich möchte," fuhr der Kanzler fort, nicht länger verantwortlicher Staatsmann sein — und ich möchte nicht den Eindruck erwecken, als ob der Mann, für den ich nicht nur aus politischen, sondern auch aus menschlichen Gründen bis zum Aeußersten kämpfen werde, unser Reichspräsident von Hindenburg, auch nur einen Augenblick anderer Ansicht ist —, wenn wir nicht die Pflicht erkannt hätten, alles zu tun für das Ganze, ohne Rücksicht auf Kritik und Verleumdungen."

Der Reichskanzler kam dann in seiner Rede, wie in Karlsruhe und Stuttgart, darauf zu sprechen, daß die NSDAP. unmöglich auch nur einen kleinen Teil ihrer Versprechungen wahrmachen könne. „Ich halte meine Behauptung aufrecht," so sagte der Reichskanzler, „wenn die Nationalsozialistische Partei auch nur fünf Prozent ihrer Versprechungen halten wollte, dann wackelte das Gebäude innerhalb vierzehn Tagen und die Mark wird ins Bodenlose sinken.

Wer glaubt, alle Früchte einer harten Arbeit von mehreren Jahrzehnten auf einmal reifen sehen zu können, der wird alles Aufgebaute wieder zerstören. Glücklicherweise ist uns in dem Reichspräsidenten von Hindenburg ein Mann gegeben, der alle Dinge klar und einfach sieht und der dem Ausspruch eines unserer größten Deutschen „Mehr sein als scheinen" besser gerecht wird als die Politiker der Kompliziertheit. Unsere Enkel werden es eines Tages nicht verstehen können, daß es bei dieser Reichspräsidentenwahl einen zweiten Wahlgang gegeben hat.

„Von vornherein muß ich darauf hinweisen," so fuhr Brüning weiter fort, „daß die nächsten Monate schwerste Nervenproben in den Verhandlungen über die Außenpolitik bringen werden. Man muß damit rechnen, daß sich politische Dinge ereignen werden, die vorübergehend einen sachlichen oder seelischen Rückschlag bringen könnten. Ich betone: Vorübergehend, dann nämlich, wenn das deutsche Volk die Kraft hat, in einem Jahre, das nach menschlichem Ermessen für Generationen entscheidend sein wird, sich zur Einigung aufzuraffen. Wäre es möglich, diese Einheit zu schaffen unter einem Reichspräsidenten, der wie Hitler ein einseitiger Parteikandidat wäre? Nein! Vom Geschick ist uns ein Mann beschieden worden, in dessen politischem Denken und Erkennen es nur eines gibt: Das Vaterland!"

Der Reichskanzler ging dann zu den Verhandlungen mit Hitler und Hugenberg über und erklärte, daß beide die Chance verpaßt hätten, die ihnen bei dieser Wahl geboten worden sei. Hitler habe sich in den Schlingen eines Mannes gefangen, der ihm an politischer Raffiniertheit und Taktik weit überlegen sei. Mit Ueberkompliziertheit und Phantasie sei man unfähig, im Wirrwarr der politischen Ereignisse eine klare Linie zu sehen.

Der Reichskanzler schloß seine Rede, der starker, langanhaltender Beifall folgte, mit den Worten: **„Es muß im Interesse der deutschen Außenpolitik, der deutschen Wirtschaft und des finanziellen Kredits dahin kommen, daß Reichspräsident von Hindenburg am nächsten Sonntag eine viel größere Stimmenzahl erhält als am 13. März; vor allem aber in den Gebieten, wo er bislang noch im Verzug gewesen ist. Dieses ist eine Ehrensache. Unter dem Namen Hindenburg geht der kommende Kampf um Glück und Freiheit Deutschlands bis zum vollen Erfolg!"**

. . . und abends in Weimar

wtb. **Weimar**, 7. April. Unmittelbar nach der Erfurter Wahlveranstaltung fuhr Dr. Brüning nach Weimar, wo er abends in der Weimarer-Halle sprach. „Ich halte es," so sagte der Kanzler u. a., „für meine vordringlichste Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß der Kampf um Reparationen und Abrüstung von uns eine große Nervenprobe verlangt." Der Reichskanzler richtete noch einmal einen Appell an alle, die Kraft aufzubringen, um sich hinter dem Manne zu stellen, der auch als Staatsoberhaupt einer im Kriege unterlegenen Nation die Achtung der ganzen Welt genieße, Hindenburg.

„Deutsches Schicksal ist unser Schicksal!"

cnb. **Saarbrücken**, 7. April. Die deutsch-saarländische Volkspartei, die Sozialdemokratische Partei, die Wirtschafts- und die Zentrumspartei des Saargebiets richteten an das deutsche Volk folgenden Aufruf: Das Saargebiet kann zwar nicht an der Reichspräsidentenwahl teilnehmen; wir Saarländer sprechen vor der schicksalhaften Entscheidung des nächsten Sonntags unseren Brüdern und Schwestern im Reich die ernste Mahnung aus: Seid einig! Wir sind berechtigt zu dieser Mahnung. Deutsches Schicksal ist unser Schicksal. In den großen nationalen Fragen waren wir an der Saar einig! Diese Einigkeit hat das Saargebiet dem Deutschtum gerettet. Deutsche Brüder, deutsche Schwestern, stellt das Wohl des Vaterlandes über das Parteiinteresse! Seid einig in der Wahl des einen großen Mannes: Hindenburg!

Zentrumsaufruf für Hindenburg

cnb. **Berlin**, 6. April.

Die deutsche Zentrumspartei verbreitet heute einen Aufruf zur Hindenburg-Wahl, in dem es u. a. heißt:

„Am 10. April wird der Sieg Hindenburgs vollendet! Die Gefahr des Augenblicks ist die Saumseligkeit bei denjenigen, die im ersten Wahlgang ihre Pflicht getan haben. Die Erreichung des Wahlsieges erfordert, daß niemand aussetzt. Hindenburg ist der Treuhänder des deutschen Volkes und die Bürgschaft für eine ruhige Entwicklung zum Aufstieg. Darum darf keine einzige Stimme am 10. April fehlen. Es gilt, neue Stimmen zu werben in den Städten und Dörfern. Hindenburg muß siegen, weil Deutschland leben will!"

Der „Stahlhelm" gibt nach . . .

Berlin, 6. April. Der „Stahlhelm" hat auf das Schreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg wegen der Maßregelung derjenigen „Stahlhelm"-Mitglieder, die am 13. März entgegen der Parole der Bundesleitung ihre Stimme für Hindenburg abgegeben haben, in entgegenkommender Weise geantwortet.

Absolute Mehrheit für Hitler

Das Ergebnis der Wahlen zur Ostpreußischen Landwirtschaftskammer

cnb. **Königsberg**, 7. April. Die Wahlen zur Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen, die in diesen Tagen stattgefunden haben, hatten folgendes Ergebnis: Nationalsozialisten 49, Landwirtschaftsverband 23, Ermländische Bauern 4.

Sommer-Auslandsfahrten der deutschen Flotte fallen aus

Dr. B. **Berlin**, 6. April. Voraussichtlich werden die deutschen Kreuzer, Linienschiffe und Torpedoboote der Reichsmarine in diesem Jahr keine Sommerreisen ins Ausland unternehmen. Die Schiffe sollen sich darauf beschränken, auf ihren Uebungsfahrten die Nord- und Ostseebäder zu besuchen.

Auch Gerson ist pleite

Dr. B. **Berlin**, 6. April. Wieder ist eine angesehene Berliner Firma zusammengebrochen. Das Modehaus Hermann Gerson, das im Jahre 1836 gegründet wurde und seit Jahrzehnten das Haus des gediegenen guten Geschmacks gewesen war, hat seine Zahlungen eingestellt. Der Kundenkreis der Firma Gerson setzte sich aus den kaufkräftigen bürgerlichen Kreisen zusammen, die so gut wie aufgerieben wurden. Und auch die Hofgesellschaft, die zu den Käufern von Gerson gehörte, existiert nicht mehr. Mehrere hundert Angestellte und Tausende von Lieferanten, unter ihnen viele Kleingewerbetreibende und Zwischenmeister, werden durch das Schicksal der Firma hart betroffen. Schon in ihrem Interesse ist zu hoffen, daß ein Weg gefunden wird, um den Namen Hermann Gerson nicht aus der Wirtschaftsgeschichte der Reichshauptstadt verschwinden zu lassen.

Die Meinung des Kardinalprimas von Polen

wtb. **Wien**, 7. April. Die „Reichspost" veröffentlicht ein Gespräch mit dem Kardinalprimas von Polen, August Hlond, über das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen. In der Verschiedenheit der Meinungen über die Gerechtigkeit und über die Notwendigkeit der heutigen Grenzen sehe er keine genügende Ursache, um sich im gegenseitigen Haß zu verzehren. Ungeachtet dieser politischen Streitfragen sei eine polnisch-deutsche Zusammenarbeit in anderen als den umkämpften Problemen durchaus wünschenswert, ja notwendig. Im alten Oesterreich hätten sich Polen und Deutsche gut vertragen. Er wolle politische Gegensätze nicht hinwegdeuteln, sie seien in tragischer Wirklichkeit vorhanden und sollten durch die berufenen Politiker ausgeglichen und überbrückt werden. Gott möge geben, daß sie ohne blutigen Konflikt zu bereinigen seien.

Die Arbeitslosigkeit in Polen gesunken — um 23 Personen

cnb. **Warschau**, 6. April. Nach den Angaben des amtlichen statistischen Büros betrug die Zahl der Arbeitslosen in Polen Ende Februar 355 970 Personen. Dies würde gegenüber dem Vorjahre eine Verminderung um 23 Personen bedeuten. Die amtlichen Zahlen werden aber von den Oppositionsparteien, insbesondere den Sozialdemokraten, stark bestritten. Diese Parteien behaupten, daß der tatsächliche Arbeitslosenstand wesentlich höher liege und die amtliche Statistik längst nicht die Gesamtziffer erfasse.

Vier Mächte verhandeln in London

„Die allgemeinen Grundlagen sind erwogen worden" — Grund zum Pessimismus?

wtb. **London**, 7. April.

Die Verhandlungen der Vertreter der vier Mächte, Deutschland, England, Frankreich und Italien, über den bekannten französischen Donau-Plan haben gestern begonnen. Unmittelbar nach der Ankunft des deutschen Vertreters in London, Staatssekretär v. Bülow, fand eine Begegnung zwischen ihm und dem österreichischen Gesandten, Baron v. Frankenstein, statt. An diese Unterredung schloß sich eine Konferenz an, die v. Bülow mit dem italienischen Außenminister Grandi hatte. Mittags gab der englische Premierminister Macdonald ein Frühstück zu Ehren der deutschen und italienischen Delegierten.

Am Nachmittag begann die eigentliche Viermächte-Konferenz, über deren Verlauf und Ergebnis ein amtliches Kommuniqué herausgegeben worden ist.

*

wtb. **London**, 7. April. Die deutschen Delegierten für die Viermächtekonferenz, an der Spitze Staatssekretär v. Bülow und Ministerialdirektor Dr. Posse, sind gestern vormittag auf dem Bahnhof Liverpool-Street eingetroffen. Sie wurden von einem Vertreter des Premierministers und des Staatssekretärs des Aeußeren sowie von dem deutschen Botschaftsrat Grafen Bernstorff empfangen. Auf dem Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden.

Das Kommuniqué

wtb. **London**, 7. April. („Reuter".)

Ueber die gestrigen Besprechungen zwischen den Viermächte-Vertretern in der Donau-Frage wurde am Ende der Nachmittagssitzung folgendes Kommuniqué veröffentlicht.

Es wurde ein Ausschuß gebildet, der über die gegenwärtigen wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse der Donaustaaten sowie über die Art der für eine Lösung am besten geeigneten Maßnahmen zu berichten hat. Der Bericht soll Donnerstag erstattet werden. Die Vertreter der vier Mächte kamen weiter überein, einen kleinen Sachverständigenausschuß einzusetzen, der die durch den kürzlich veröffentlichten Bericht des Finanzausschusses des Völkerbundes angeschnittenen Fragen prüfen soll.

„In vollster Einmütigkeit verlaufen"

wtb. **London**, 7. April.

Von maßgebender englischer Seite wird zu dem offiziellen Kommuniqué erläuternd folgendes erklärt:

Man hat gestern zunächst einmal die allgemeinen Grundsätze erwogen. Der nunmehr eingesetzte Ausschuß wird die Einzelheiten untersuchen und der Konferenz Bericht erstatten. Ziel der Zusammenkunft der vier Großmächte ist, Maßnahmen zu finden, um die sogenannten Donau-Staaten auf eigene Füße zu stellen. Es wird betont, daß die gestrige Sitzung in vollster Einmütigkeit verlief. Der vorgesehene Sachverständigenausschuß, in dem England durch Sir Leith Roß vertreten ist, wird den Bericht des Finanzkomitees des Völkerbundes zu untersuchen haben, ob er Grundlage für sofortige wirksame Maßnahmen sein kann. Seine Mitglieder werden nicht von der Konferenz, sondern von den Delegationsführern selbst ernannt werden. Man hat, auf diesem Wege praktischere Arbeit für die Donau-Staaten zu leisten.

In politischen Kreisen beschäftigt man sich selbstverständlich auch nach wie vor sehr stark mit Mutmaßungen über den Inhalt der jüngsten Londoner Besprechungen zwischen Macdonald und Tardieu. Es verlautet, daß im Laufe dieser Besprechungen keinerlei Abkommen über die Lausanner Konferenz getroffen wurden, ja es wird sogar betont, daß Lausanne bei den Besprechungen überhaupt nicht erwähnt worden ist.

Noch kein klares Bild

wtb. **London**, 7. April. In unterrichteten deutschen Kreisen hat man von dem ersten Tag der Viermächtekonferenz den Eindruck gewonnen, daß die Verhandlungen noch kein klares Bild über den Gang der nächsten Tage abgezeichnet haben. Bei der Beurteilung der Sachlage müsse man sich vergegenwärtigen, daß man erst am Anfang einer ganzen Kette von Erörterungen von akuten Problemen steht. **Von deutscher Seite wurde aber schon gestern zur Sprache gebracht, daß man die Donau-Frage nicht allein lösen kann, ohne die Weltwirtschaftskrise zu berücksichtigen.**

Deutschland und Italien sind derselben Meinung

cnb. **London**, 7. April.

Die Aussichten der gegenwärtigen Londoner Verhandlungen werden in der Presse verschiedenartig beurteilt. Am pessimistischsten äußert sich das Blatt der Arbeiteropposition, der „Daily Herald", der schreibt, wahrscheinlich werde nichts anderes übrig bleiben, als die Erörterung der Meinungsverschiedenheiten bis zur Genfer Zusammenkunft in der nächsten Woche zu verschieben. Ueber die Verhandlungen sagt das Blatt, **der deutsche Standpunkt sei ungefähr der gleiche wie der italienische gewesen, nur, daß er vielleicht noch etwas deutlicher zum Ausdruck gebracht worden sei.**

„Times" sagt, der Ton der gestrigen Erörterungen sei harmonisch gewesen. — „Morning Post" bestreitet, daß die Kluft zwischen den beiden Standpunkten bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit noch in London werde überbrückt werden können. Es verlaute, daß England nach wie vor den Einschluß Bulgariens in die Donau-Gruppe begünstige.

Oesterreichs Industrie benötigt Vorzugsbehandlung

wtb. **London**, 7. April. Wie „Times" meldet, hat der österreichische Gesandte gestern namens seiner Regierung Macdonald als den Vorsitzenden der Viermächtekonferenz eine Denkschrift zugestellt, **worin Oesterreich um Vorzugsbehandlung seiner industriellen Ausfuhr durch seine Nachbarn und die anderen europäischen Staaten ersucht.**

Große Erregung in der tschechischen Presse

cnb. **Prag**, 7. April.

Gerüchte über den eigentlichen Inhalt des Donau-Planes Tardieus und über die Absicht, die Donaustaaten durch eine neue Währungs-, Schulden- und Zollorganisation miteinander zu verflechten, haben in der tschechischen Presse große Erregung hervorgerufen. Es wird betont, daß **diese französischen Pläne auf Unkenntnis der Verhältnisse in den Donaustaaten zurückgingen. Die Tschechoslowakei werde und könne sich an keiner derartigen Kombination beteiligen.**

Charakteristisch ist, daß die tschechischen Zeitungen, die gestern über die eigentlichen Hintergründe des Tardieu-Planes geschrieben haben, beschlagnahmt worden sind und daß die Regierung ein Dementi der Nachrichten herausbrachte, in dem behauptet wird, daß lediglich über den Währungsstandard der mitteleuropäischen Staaten verhandelt werde.

Diese Umstände bekunden deutlich, welche Besorgnisse man in Prag über die Tardieu-Flandin'schen Pläne hat. Die tschechische öffentliche Meinung ist schon jetzt überaus nervös.

Italiens Standpunkt

Köln, 6. April. Vor der Abreise Grandis nach London hatte der italienische Außenminister, wie der römische Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung" meldet, mit Mussolini eine lange Unterredung, die selbstverständlich als Hauptthema die Stellung Italiens zu den französischen Donau-Plänen gehabt haben dürfte. Der Plan Tardieus gilt in Rom als ein äußerlich wirtschaftlich aufgezogenes Unternehmen, dessen eigentlicher Kern ein politischer sei. Frankreich wolle nicht nur den innerlich unsicheren Kleinen Verband kräftigen, sondern ihm außerdem Oesterreich und Ungarn einfügen. Italien sieht darin eine antiitalienische Spitze. Es ist gegen jede Neubildung des habsburgischen Reichs in anderer Form, denn es betrachtet sich als Großmacht, sowohl politisch wie wirtschaftlich, als die eigentliche Rechtsnachfolgerin der zusammengebrochenen österreichisch-ungarischen Monarchie, zumal da ihm die beiden größten Häfen Triest und Fiume zugefallen sind. In diesem Rechtsanspruch Italiens, den Frankreich von Anfang an durch Bildung des unter seiner Vorherrschaft stehenden Kleinen Verbandes bekämpft und verhindert hat, besteht, dies kann nicht oft genug betont werden, der eigentliche italienisch-französische Gegensatz. Italien hat sich bekanntlich auch gegen den französischen Vorschlag gewandt, daß die fünf Donau-Staaten zunächst allein untereinander verhandeln, weil die Ungarn und Oesterreicher dann von vornherein die Unterlegenen wären. Es fordert ferner, daß seinen Schützlingen Oesterreich und Ungarn, die wirtschaftlich am meisten bedrängt sind, in erster Linie, und zwar sofort, geholfen wird. Es verlangt schließlich, daß das mit Italien befreundete Bulgarien zu den Verhandlungen herangezogen und die Hilfsaktion auch auf dieses in schweren Nöten befindliche Land ausgedehnt wird. Italien glaubt, seine These, die die Antithese zur französischen ist, durchfechten zu können, da der Tardieusche Plan nicht nur bei den Donau-Staaten, sondern auch bei England und Deutschland auf schwere Hindernisse gestoßen ist und die italienischen Vorschläge der tatsächlichen Lage weit realistischer und praktischer entgegenkommen, als dies bei den französischen der Fall ist.

Riesige Ueberschwemmungs-Katastrophe in Rumänien

Bisher 50 Tote — Zerstörte Ortschaften — 40 Eisenbahnlinien außer Verkehr

wtb. **Bukarest**, 7. April.

Ganz Rumänien ist seit einigen Tagen von einer Ueberschwemmungskatastrophe heimgesucht, die in den letzten 24 Stunden geradezu ungeheure Ausmaße angenommen hat. Von Stunde zu Stunde tragen die Meldungen aus den Ueberschwemmungsgebieten eine immer alarmierendere Note. Der Sachschaden ist ungeheuer; etwa 50 Personen sollen ums Leben gekommen sein. 40 Eisenbahnlinien sind außer Verkehr gesetzt. Die Stadt Sorokka in Bessarabien ist zum größten Teil zerstört. Das Zigeunerviertel von Bukarest ist völlig überschwemmt.

In Klausenburg ist das ganze Industrieviertel überschwemmt. Die Brücken werden mit großer Mühe von Pionieren gestützt. Mehrere Dörfer im Szamostal sind völlig zerstört worden, die Häuser von den Fluten weggetragen, das Vieh ertrunken. Fast sämtliche Brücken über die Marmaros sind zerstört. In Marmaros-Sziget kam es beim Zusammenbruch einer Brücke zu einer Panik und blutigen Schlägerei unter den Flüchtlingen, die noch im letzten Augenblick die einstürzende Brücke überschreiten wollten. In Kischinew hält sich ein großer Teil der Einwohnerschaft auf den Dächern auf. Acht Eisenbahnstrecken sind außer Verkehr gesetzt.

Riesenfusion in der englischen Munitionsindustrie

wtb. **London**, 7. April. Unter der Firma Chemical Industries (Explosives) Ltd. ist gestern eine Interessengemeinschaft von Explosivstoffabriken in das Handelsregister eingetragen worden. Als Zweck dieser Interessengemeinschaft, die über ein Kapital von fünf Millionen Pfund Sterling verfügt, wird die Herstellung und der Vertrieb von Explosivstoffen und Munition angegeben. Unter den zwölf großen Firmen, die sich auf diese Weise zusammengeschlossen haben, befindet sich auch die englische Nobel-Gesellschaft.

Auf Klein-Lindberghs Spuren . . .

wtb. **Norfolk (Virginien), 7. April. Der Schiffsbauer Curtis aus Norfolk, der Lindbergh auf der Suche nach seinem Kinde unterstützt, erklärt, daß er mit den Räubern Fühlung genommen habe und daß das Kind gesund sei.**

Memeler Dampfboot

Freitag, den 8. April 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 82

Memel, 7. April

Annahme von Freiwilligen für die Unteroffizier-Flieger-Schule

Von der Kommandantur wird uns geschrieben: Am 18. April dieses Jahres findet in der Kommandantur in Memel, Libauer Straße 15, die Aufnahme von Freiwilligen für die Unteroffizier-Fliegerschule statt.

Nach § 3 des Statuts der Unteroffizier-Fliegerschule können in der Schule Aufnahme finden: Litauische Bürger, im Alter von 18 bis 20 Jahren, welche ein vierklassiges Gymnasium besucht oder eine höhere Schulbildung genossen haben, die litauische Sprache gut beherrschen, gesundheitlich für den Flugdienst taugen, gerichtlich weder bestraft sind noch unter Anklage oder unter polizeilicher Aufsicht stehen. Bürger, welche als Freiwillige in die Unteroffizier-Fliegerschule eintreten wollen, müssen bis zum 15. April dieses Jahres ein Gesuch dem Kommandanten des Memelgebiets einreichen und folgende Dokumente beibringen: a) Das Schulzeugnis oder eine notariell beglaubigte Abschrift. Im Auslande erhaltene Zeugnisse müssen einen Vermerk des Kultusministeriums tragen, daß die dort genossene Schulbildung, der in Litauen erhaltenen Schulbildung gleichzustellen ist; b) Geburtsurkunde oder eine notariell beglaubigte Abschrift; c) einen selbstgeschriebenen Lebenslauf (curricul vitae); d) eine vom Amtsvorsteher oder der Stadtverwaltung bestätigte Bescheinigung, daß der Vater oder Vormund die Genehmigung zum Eintritt als Freiwilliger erteilt; e) eine Bescheinigung der zuständigen Polizeiverwaltung, daß der Antragsteller gerichtlich nicht vorbestraft, ein gerichtliches Verfahren nicht eingeleitet ist, und nicht unter Polizeiaufsicht steht.

Der Unterricht in der Unteroffizier-Fliegerschule dauert zwei und und ein halbes Jahr. Die Schüler erhalten eine für Soldaten festgesetzte Verpflegung und ferner eine Bezahlung für Ausbildungs- und Dienstflüge nach den für Soldaten festgesetzten Normen.

Die von der Kommandantur angenommenen Kandidaten müssen am 20. April dieses Jahres nach Kaunas fahren, wo sie von einer besonderen Kommission auf ihren Gesundheitszustand und auf die Brauchbarkeit zum Flugdienst untersucht werden.

Die in die Unteroffizier-Fliegerschule nicht aufgenommenen Kandidaten, welche sich aber sonst für den Kriegsdienst eignen, können auf eigenes Ersuchen, bei der Fliegertruppe als Freiwillige verbleiben und dort ihrer Dienstpflicht genügen.

Diejenigen, welche mit Erfolg die Unteroffizier-Fliegerschule beenden, werden zu Unteroffizieren ernannt, erhalten den Rang eines Kriegsfliegers und werden bei der dauernden Anstellung als Flieger bevorzugt.

Alle, die sich der Kommission vorstellen, müssen im Besitz eines Inlandspasses sein. Das Gesuch und die anderen Dokumente brauchen nicht mit Stempelmarken versehen zu sein.

---

* **„Reste alten Volksglaubens im Memelgebiet"** lautet der Titel des leitenden Aufsatzes in der heutigen Nummer unserer heimatkundlichen Beilage „Der Grenzgarten". Weiter bringt diese Beilage einen Aufsatz „In der Heimat des Aennchen von Tharau", eine Untersuchung über „Deutsche Familiennamen im Kirchspiel Willkischken von 1615 bis 1709", einen Beitrag „Durch das Memelland 1812" und die übliche Rubrik „Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren".

* **Auszeichnung für langjährige treue Dienste.** Der Präsident der Landwirtschaftskammer hat der Stütze Anna Tumat für langjährige treue Dienste in der Landwirtschaft ein Diplom verliehen. Die Ausgezeichnete ist seit zehn Jahren bei Gutsbesitzer Hilgendorf in Dumpen tätig.

* **Die Schützengilde** beschließt ihre dieswinterlichen Veranstaltungen mit einem Familienfest, das am kommenden Sonntag nachmittag in den unteren Räumen des Schützenhauses stattfindet. Der Festausschuß hat für den Abend ein unterhaltsames und abwechslungsreiches Programm aufgestellt, das um so mehr Beachtung verdient, als die Hauptnummern von Mitgliedern des Städtischen Schauspielhauses bestritten werden. Natürlich wird auch getanzt werden, so daß auch die Jugend voll und ganz auf ihre Rechnung kommen dürfte. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

* **Generalversammlung des „Bandonionklubs".** Am Dienstag abend hielt der „Bandonionklub" in der Friedrichstädtischen Schule seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Herr Sakowitz, eröffnete die Versammlung und begrüßte die vollzählig erschienenen Mitglieder. Alsdann wurde die Tagesordnung verlesen, die fünf Punkte vorsah. Zum ersten Punkt verlas der Erste Vorsitzende den Jahresbericht. Der Klub hat demnach im verflossenen Geschäftsjahr eine recht rege Tätigkeit entwickelt. Es haben vier öffentliche Aufführungen mit anschließendem Tanz stattgefunden, die immer einen guten Besuch aufzuweisen hatten. Ferner fanden zwei Freikonzerte statt, und zwar am 1. Mai im Schützenhaus und im August am Sandkrug zugunsten des Ehrengedenksteins für gefallene Memelländer, außerdem eine Dampferfahrt nach Kinten. Die Uebungsabende wiesen einen recht regen Besuch auf. Der Klub verfügt jetzt über 28 aktive und acht passive Mitglieder, darunter ein Ehrenmitglied. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde durch den Kassierer, Herrn Behrendt, der Kassenbericht verlesen. Die Kasse hat, nach erfolgter Prüfung, einen verhältnismäßig guten Bestand aufzuweisen. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Bei den Wahlen wurde der Gesamtvorstand wiedergewählt bis auf den Ersten Schriftführer Franz Marquardt, der infolge dienstlicher Verhinderung eine Wiederwahl nicht annahm. An seine Stelle trat Herr Fröhlich. Der Vorstand setzt sich demnach wie folgt zusammen: Vorsitzender: Sakowitz, Stellvertreter: Thieß, Kassierer: Behrendt, Stellvertreter: Kiaups, Schriftführer: Fröhlich, Stellvertreter: Grascht, Notenwart: Heß, Stellvertreter: Treptau, Dirigent: Willi Grinnus, Stellvertreter: Hugo Marquardt. Zu Kassenprüfern wurden die Herren Hugo Marquardt und Fröhlich gewählt. Die nächsten Punkte behandelten interne Vereinsangelegenheiten.

* **Diebstähle.** Dieser Tage wurde einem Mädchen aus der Tasche des Mantels, der im jüdischen Schlachthaus in der Schlächterstraße an der Tür hing, eine Armbanduhr (Golddoublé) gestohlen. Das Zifferblatt hatte arabische Zahlen. — An einem der letzten Tage ist einem Arbeiter das Fahrrad, das er vor einem Geschäft in der Hohen Straße unangeschlossen stehen gelassen hatte, entwendet worden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, dessen Rahmengestell schwarz und die Speichen verrostet waren. Die Radfelgen hatten rote Streifen. Der Diebstahl wurde in der Zeit zwischen 10 und 11 Uhr vormittags ausgeführt. Da es bisher nicht gelungen ist, die Diebe zu ermitteln, bittet die Kriminalpolizei um sachdienliche Angaben.

Damit es gleich ein jeder weiß:

Ein Me—Bü—Ba mit „Einheitspreis"!

Der Festausschuß des Me-Bü-Ba bittet uns, folgendes bekanntzugeben:

Der am Sonnabend, dem 9. April, in sämtlichen Räumen des Schauspielhauses stattfindende Memeler-Bühnen-Ball bringt als Sensation den „Einheitspreis von 1,— Lit". Im Zeichen des „Einheitspreises" stehen das „Kalte Büfett" (mit Würstchen — Salaten — belegten Brötchen), das „Kuchen-Büfett" (mit Torten — Kuchen — Gebäck), das „Kaffee-Zelt", die „Quelle" mit dem „Bier-Ausschank" und dem „Likör-Ausschank" (mit Ausnahme der ausländischen Marken-Waren) und die „Tombola-Lose"! Eintrittskarten (einschließlich Garderobe) sind zum Preise von 6,50 Lit an der Theaterkasse und während der Vorstellungen im Foyer zu haben. Für Logen — in denen serviert wird — sind Tische gegen eine Vorbestellgebühr von 5 Lit pro Tisch erhältlich.

Verband der Freiwilligen Feuerwehren

für den Stadt- und Landkreis Memel

Der Kreisverband der Freiwilligen Feuerwehren des Stadt- und Landkreises Memel hielt an einem der letzten Tage eine Versammlung im Hotel „Preußischer Hof" in Prökuls ab. An der Versammlung nahmen Vertreter der Freiwilligen Feuerwehren Schwarzort, Lankuppen, Wilkieten und Prökuls teil. Als Vertreter des Direktoriums war Feuerlöschrevisor und Gewerberat Böhnstädt erschienen. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden der Freiwilligen Feuerwehr Prökuls, Jagstaidt, und nach Begrüßung der erschienenen Vertreter gedachte der Vorsitzende zunächst des vor kurzem verstorbenen Brandmeisters Fisch-Sakuthen, dessen Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Nach Annahme der Kreisverbandsstatuten erfolgte die Wahl des Vorstandes. Dieser setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Gemeindevorsteher Jagstaidt-Prökuls, Stellvertreter Brandmeister Pietsch-Schwarzort, Kassierer und Schriftführer Malermeister Grutschus-Prökuls. Sodann wurde beschlossen, daß jede Freiwillige Feuerwehr ein Mitglied in den Vorstand entsendet. Außerdem hat jede Freiwillige Feuerwehr zu den Verbandstagungen für je zehn Mitglieder einen Delegierten zu entsenden. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 1 Lit je Mitglied und Jahr für den Kreisverband und auf 50 Cent für den Hauptverband festgesetzt. Aus dem Jahresbrandbericht, den Gewerberat Böhnstädt erstattete, war zu entnehmen, daß die Brandschäden in den letzten Jahren beträchtlich abgenommen haben. Dies sei vor allem auf die moderne Ausrüstung und das tatkräftige Eingreifen der Wehren zurückzuführen. Sodann hielt Oberbrandmeister John einen längeren Vortrag über Brandvorbeugung und über moderne Bekämpfung der Brände. Am Schluß wurde ein Antrag eingebracht, wonach Schritte unternommen werden sollen, daß die einzelnen Amtsverbände Nachtwachen stellen. fr.

Standesamt der Stadt Memel

vom 7. April 1932

Aufgeboten: Schmied Heinrich Klowat mit Wirtin Anna Tumat, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Johann Wilhelm Griga, dem Instmann Vladas Slusnis von hier. Eine Tochter: dem Ofensetzer August Eduard Buschhart von hier.

Gestorben: Maria Bertha Jaudßims, ohne Beruf, 26 Jahre alt, Arbeiter Johann Franz Mantwill, 64 Jahre alt, Anna Laugßemies, ohne Beruf, 19 Jahre alt, von hier, Privatlehrer Hans Siegfried Georg Pochhammer, 57 Jahre alt, von Schaulen in Litauen.

Grundstücksverkäufe im Landkreis Memel

Im März haben im Landkreis Memel die nachstehenden Grundstücksverkäufe stattgefunden: Ideelle Hälfte von den Grundstücken Matzwöhlen Nr. 17 und Nr. 18 von Besitzer Michel Wallat in Matzwöhlen an Besitzertochter Maria Wallat in Matzwöhlen für den Preis von 3000 Lit. Die Grundstücke Szodeiken-Jonell Nr. 1 und Nr. 6 in der Gesamtgröße von 23,98,90 Hektar von Besitzer Johann Brusdeilins und Ehefrau in Szodeiken-Jonell an Speditionsangestellten Alfonsas Kirwaitis und Frau in Memel je zur ideellen Hälfte für den Preis von 45 000 Lit und Uebernahme eines eingetragenen Altenteils im Jahreswerte von 500 Lit. Das Grundstück Pippirn Bl. Nr. 8 in der Größe von 4,06,60 Hektar von Besitzerfrau Trude Latzitis, geb. Daugallies, in Vajohr-Mitzko an Besitzer Martin Bakschas und Frau in Pippirn für den Preis von 6500 Lit und Uebernahme eines eingetragenen Wegerechts. Parzelle von dem Grundstück Adl. Prökuls Nr. 1 in der Größe von genau einem Morgen von Rittergutsbesitzerfrau Jenny Sperber, geb. von Hauteville, in Adl. Prökuls an die Molkereigenossenschaft Prökuls e. G. m. b. H. in Prökuls für den Preis von 2000 Lit. Das Grundstück Pangessen Nr. 1 mit Ausnahme eines Stückes Land von genau 25 Morgen von Besitzer Christof Schmidt in Pangessen an Besitzerfrau Madline Klimkeit, geb. Aschmann, in Schußeiken-Jahn für den Preis von 100 000 Lit, Uebernahme einer Verpflichtung im Werte von 400 Lit und einer Wegelast. Das Grundstück Posingen Nr. 9 in der Größe von 0,69,76 Hektar von den Erben der verstorbenen Kätnereheleute Klingbeil in Posingen an Schneider Franz Seidler und Frau in Posingen, der Wert des Grundstücks beträgt 1500 Lit. Die Grundstücke Jodicken Bl. Nr. 14 und Protnischken Bl. Nr. 50 in der Gesamtgröße von 20,51,58 Hektar von Besitzer Ansas Pleikies und Frau in Jodicken an Besitzertochter Urte Pleikies in Jodicken für den Preis von 13 000 Lit und Uebernahme eines Altenteils im Jahreswerte von 300 Lit. Das Grundstück Leisten Bd. I Bl. 15 in der Größe von 25,37,80 Hektar, bebaut, von Besitzerin Eve Aschmann, geb. Gennies, in Leisten an Besitzertochter Eve Aschmann in Leisten für den Ueberlassungspreis von 18 000 Lit, Uebernahme eines Altenteils im Jahreswerte von 1500 Lit und eines Mehrkaufgeldes von 2000 Lit. Parzellen von dem Grundstück Gündullen Bl. 17 in der Größe von 4,39,90 Hektar von Besitzer Martin Ziepa und Frau in Gündullen an Seminardirektor Martin Krukis und Frau in Memel je zur ideellen Hälfte für den Preis von 7400 Lit. Das Grundstück Liewern Bd. I Bl. 3 von den Erben des verstorbenen Besitzers Jakob Purwins in Liewern an Besitzerwitwe Anna Purwins, geb. Naujoks, in Liewern als Alleineigentümerin gegen Uebernahme von Nachlaßschulden und Pflichtteilsforderungen im Gesamtbetrage von 9720 Lit. Das Grundstück Girngallen-Gedmin Bd. II Bl. 29 von den Erben der verstorbenen Besitzerfrau Barbe Schlaßa, geb. Kapust, in Girngallen-Gedmin an Besitzer Janis Schlaßa in Girngallen-Gedmin als Alleineigentümer gegen Uebernahme von Nachlaßverbindlichkeiten und Pflichtteilsforderungen im Gesamtbetrage von 2800 Lit. Die Grundstücke Schlappschill Bl. 10 und Gabergischken Bl. 11 von den Erben der verstorbenen Besitzerfrau Urte Berteit, geb. Meißies, in Schlappschill an den Besitzer Ansas Berteit in Schlappschill gegen Uebernahme eines Muttererbteils im Betrage von 5000 Lit. Parzelle von dem Grundstück Petraschen Bd. I Bl. Nr. 5 in der Größe von etwa 9¾ Morgen von Besitzer Hans Ziepa und Frau in Petraschen an Schneider Michel Ziepa und Frau in Petraschen je zur ideellen Hälfte für den Preis von 2500 Lit, Gewährung eines lebenslänglichen Nießbrauchsrechts für eine Parzelle von 3 Morgen Größe und eines lebenslänglichen Wohnungsrechts im Gesamtbetrage von 1000 Lit. Das Grundstück Dittauen Nr. 142 in der Größe von 6,95,75 Hektar von Besitzer Johann Purwins II und Frau in Dittauen an Besitzertochter Grete Klein in Kanterischken für den Preis von 15 000 Lit und Uebernahme eines eingetragenen Ausgedinges im Jahreswerte von 400 Lit. Das Grundstück Sakuten Nr. 148 in der Größe von 2,94,70 Hektar, unbebaut, von Arbeiterfrau Marie Skaburskis, geb. Plewe, in Peter-Sakuten an Besitzer Adam Plewe und Frau in Peter-Sakuten zu gleichen Rechten und Anteilen für den Preis von 1000 Lit und Uebernahme einer eingetragenen Wegelast.

Hochwasser im Memelstromgebiet

Starker Eisgang — Die Eisbrecharbeiten im Atmath-Strom aufgenommen — Einstellung der Fischerei auf dem Eise des Kurischen Haffs

Am Dienstag setzte auf dem Memelstrom oberhalb Ragnit ein starkes Eistreiben ein, nachdem am Tage zuvor das Eis unterhalb der Zellstoffabrik in Richtung Bittehnen abgetrieben war. Bei Tilsit begann das Eistreiben gestern nachmittag. Heute ist von Tilsit abwärts bis Kuwertshof starker Eisgang zu verzeichnen; infolgedessen ist auch das Wasser im ganzen Stromgebiet weiter gestiegen. Die Eisbrecher, die Winter über im Hafen von Kuwertshof lagen, haben gestern die Eisbrecharbeiten im Atmath-Strom aufgenommen. Im Laufe des gestrigen Nachmittags waren sie bis Tattamischken, oberhalb Ruß, vorgedrungen. Infolge des starken Eisganges mußten sie aber wieder in den Hafen von Kuwertshof zurückkehren. Auch der Skirwiethstrom führt seit heute starkes Eistreiben. Die niedriggelegene Chaussee von Bismarck nach Tattamischken steht seit heute morgen unter Wasser. Falls der Eisgang weiter so anhalten sollte und es im unteren Stromgebiet zu keinen Verstopfungen kommt, dürfte der Strom in ein paar Tagen eisfrei sein. Mit großen Ueberschwemmungen ist daher in diesem Jahre kaum zu rechnen.

Das Eis des Kurischen Haffes ist seit Anfang dieser Woche schon so schwach, daß selbst der Personenverkehr über das Eis mit Lebensgefahr verbunden ist. Einige Nehrungsfischer, die Mitte dieser Woche versuchten, die Festlandseite über das Eis zu erreichen, brachen ein, doch konnten sie sich glücklicherweise retten. Die Großfischerei unter dem Eis wurde noch am Sonnabend der vergangenen Woche überall betrieben. Auch am Montag waren noch die Niddener Fischer aufs Haff hinausgefahren, doch konnten sie nur einen Zug machen, da im Laufe des Tages das Eis so mürbe wurde, daß die Fischer mit ihren Pferden und Gezeugen dauernd einbrachen. Nachdem nun die Eisfischerei im Kurischen Haff unmöglich geworden ist, rüsten sich die Nehrungsfischer für die Strandfischerei in See mit dem Lachsgarn. Ein Preiler Fischer hat bereits am Dienstag den Anfang gemacht, doch hat er nur ein paar Butterlachse gefangen.

Aus Plaschken wird über das Frühjahrshochwasser berichtet: Anfangs dieser Woche sah es fast so aus, als würde das übliche Frühjahrshochwasser im breiten Jägetal ausbleiben. Ganz plötzlich, man könnte fast sagen „über Nacht", hat es nun doch eingesetzt. Das große Wiesengebiet zu beiden Seiten der Jäge gleicht einem riesigen See, aus dem, kleinen Inseln gleich, die Besitzungen der Wiesendörfer herausragen. Die Dörfer: Leitwarren, Pillwarren, Lasdehnen, Suitkaten, Warrischken sind rings vom Wasser umgeben. Der Marktort Plaschken ist nur mittels Kähnen zu erreichen. Auch die Wiesendörfer an der Peripherie des Hochwassergebiets wie Gr. und Kl. Versteningken sind überschwemmt. Es liegt aber im allgemeinen kein Grund zur Beunruhigung vor, da eine unmittelbare Gefahr durch Treibeis nicht besteht. Man kann also sagen, das Hochwasser nimmt einen normalen Verlauf. In Plaschken ist das Wasser von Dienstag zu Mittwoch um zwei Fuß gestiegen. Der halbe Marktplatz liegt unter Wasser. Die sogenannte „Kreisbrücke" über die Jäge mußte abgenommen werden. Da noch mit einem weiteren Steigen des Wassers gerechnet werden muß, wird der Freitagwochenmarkt kaum auf dem Marktplatz stattfinden können; er wird auf einem hochwasserfreien Platz abgehalten werden müssen. Die Nebenflüsse der Jäge, die Wilke, Kamon und Eisra, führen auch starkes Hochwasser, so daß große Flächen der Uferländereien bei Anuschen, Rucken und Schillgallen unter Wasser liegen.

Aus Ruß wird berichtet, daß das Eis in folge der warmen Witterung schon sehr mürbe geworden ist. Infolgedessen machen die Eisbrecharbeiten auch gute Fortschritte. Im Pokallnafluß ist das Eis stellenweise schon ganz verschwunden. Infolgedessen konnten auch die beiden Gemeindefähren den Fährbetrieb hier aufnehmen.

Auch in und bei Kaunas ist das Wasser des Memelflusses bedeutend gestiegen. In der Kauener Altstadt stehen einige Straßen bereits unter Wasser. Nachdem sich aber die Eisversetzungen, die sich an einigen Stellen gebildet hatten, wieder gelockert haben, ist das Wasser in der Kauener Gegend wieder gefallen. Während der Hochwassergefahr waren in Kaunas am Dienstag und Mittwoch die Feuerwehren und auch einige Pionierabteilungen dauernd in Alarmbereitschaft. Sowohl auf der Memel, als auch auf dem Nerisfluß, herrscht zurzeit starkes Eistreiben. Wie der Vorsitzende der Kauener Hochwasserkommission, Ingenieur Reisonas, mitteilt, gibt der augenblickliche Wasserstand in Großlitauen zu Befürchtungen keinen Anlaß.

Wasserstände

	7. 4.	6. 4.	
Kaunas	4,34	4,24	eisfrei
Schmalleningken	7,11	6,50	vereinzelt Schollentreiben
Tilsit	6,18	5,08	starker Eisgang
Winge	5,78	—	starker Eisgang
Schanzenkrug	5,64	—	starker Eisgang
Klooken	4,03	3,80	starker Eisgang
Schakunellen	3,78	—	starker Eisgang
Kuwertshof	1,08	—	schwacher Eisgang
Ruß	2,77	2,10	weniger Eisgang

Heydekrug, 7. April

* **Vieh- und Pferdemarkt.** Am Freitag, dem 8. April, findet in Heydekrug ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935) 18: Unterhaltung. 19,45: Abendkonzert. 21,40—23: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 7: Schallplatten. 11,30, 13,05—14,30: Unterhaltungskonzert. 16: Kinderfunk. 16,30: Konzert. 17,30: Schallplatten. 17,50: Frauenstunde. 18,55: Das baskische Heimatlied (mit Schallplatten), Vortrag. 20: Konzert. 21,15: „Die Pantoffeln der Zarin".

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,50: Frühkonzert. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Kammermusik (Schallplatten). 14: Konzert. 15,40: Vortrag: „Frauen fliegen". 16,30: Konzert. 18: Verschollene deutsche Musik aus der Zeit Bachs. 18,30: Volkswirtschaftsfunk. 19,30: Stunde der Arbeit. 20: Unterhaltungsmusik. 20,30: Von Warschau: Europäisches Konzert. 22,10: Nach Tagesnachrichten bis 0,30: Tanzmusik.

Langenberg (Welle 472). 7,05 u. 11,20: Schallplatten. 13: Mittagskonzert. 20: Abendmusik. 21: Sinfoniekonzert. 22,45 bis 24: Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360). 10: Schallplatten. 12, 13 u. 17: Konzert. 18,25: Vortrag: Die Stellung des Staatsoberhauptes in Deutschland und im Ausland. 18,50: Herbert Ihering, Berlin, spricht über den Wert des Theaters. 20: Unterhaltungskonzert. 21,15: Sinfoniekonzert. 22,45: Joseph Haydn: Klaviermusik. 23,10—24: Tanzmusik.

Wien (Welle 517). 13,10: Schallplatten. 19,30: Bauernmusik. 22,25: Abendmusik.

Veranstaltungen am Freitag

Städt. Schauspielhaus: „Straßenmusik", 8 Uhr.

Kammer-Lichtspiele: „Madame hat Ausgang", 5 und 8¼ Uhr.

Apollo-Lichtspiele: „Der schönste Mann im Staate", 5 und 8¼ Uhr.

Lustige Geschichten aus Ostpreußen

In einem ostpreußischen Landstädtchen, welches zu der Zeit, als diese Geschichte passierte, noch keine Bahnverbindung hatte, traf täglich mittags um 12 Uhr die Personenpost aus der Nachbarstadt ein; und etwa 100 Meter vor dem Postamt blies der Postillon sein Lied, um seine Ankunft zu melden. Täglich um dieselbe Zeit saß Bürgermeisters „Kaspar", ein brauner Jagdhund, an der Straßenbiegung, an welcher die ankommende Postkutsche zu sehen war, und wartete. Und sobald die ersten Posthorntöne erklangen, hob er den Kopf und heulte erbärmlich. Natürlich zum größten Aerger des Postillons, der diese tägliche Heulerei als persönliche Beleidigung und Schikane empfand. Aber was konnte er dem Hund des Herrn Bürgermeisters tun. Eines Mittags ratterte wieder die alte Postkutsche über das holperige Pflaster zum Städtchen hinein. „Kaspar" wartet schon. Vor der letzten Ecke hebt der alte Postillon sein Horn zum üblichen Signal. Da sieht er den vermaledeiten Hund, die Schnauze schon heulbereit erhoben. Und mit den Worten: „Deck warr die watt . . .!" setzt er wütend das Horn ab und blies an diesem Tage nicht. Enttäuscht und traurig trollte „Kaspar" mit schlackernden Ohren nach Hause. („Georgine").

Memelgau

Kreis Memel

l. **Jagutten,** 6. April. [Versuchte Selbsttötung.] An einem der letzten Tage versuchte der Besitzer B. aus St. seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu bereiten. Glücklicherweise entdeckte der Knecht des Besitzers den Lebensmüden noch rechtzeitig. Mit Hilfe von Nachbarn gelang es, den Besitzer, der bereits das Bewußtsein verloren hatte, wieder ins Leben zurückzurufen. Der Grund zur Tat soll in ehelichen Zwistigkeiten zu suchen sein.

kr. **Prökuls,** 6. April. [Diebstahl. — Verschiedenes.] An einem der letzten Tage wurden einer Arbeiterin B. in dem Augenblick, als sie ihre Wohnung für kurze Zeit verlassen hatte, aus der Tischschublade 20 Lit entwendet. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß als Täterin eine Arbeiterfrau W. in Frage kommt, die auch noch verschiedene andere strafbare Handlungen begangen haben soll. — Am Sonntag nachmittag entstand auf dem Grundstück des Besitzers Könies in Wensken ein Schornsteinbrand, der jedoch bald gelöscht werden konnte, da das Feuer rechtzeitig bemerkt wurde.

bw. **Kairinn,** 7. April. [Der Frauenverein] feierte am letzten Sonntag in den Räumen des Kaufmanns Sabrautzky in Starrischken ein Fest, das sich eines regen Besuches erfreute. Die Reineinnahmen aus der Veranstaltung werden für wohltätige Zwecke verwandt.

Kreis Heydekrug

Wießen, 6. April. [Konfirmation.] Am Sonntag fand in der hiesigen Kirche die Einsegnung der Konfirmanden statt. Da die hiesige Pfarrstelle gegenwärtig nicht besetzt ist, am letzten Sonntage auch in verschiedenen anderen Kirchspielen Konfirmationen stattfanden, war der bisherige Seelsorger der hiesigen Kirchengemeinde, Pfarrer Bergatt-Kaukehmen, zur Einsegnung der Konfirmanden erschienen. Es wurden insgesamt 37 Konfirmanden eingesegnet, darunter 22 Mädchen und 15 Knaben. Der hiesige Jungmädchenbund und der Posaunenchor trugen durch gesangliche und musikalische Beiträge zur Verschönerung der kirchlichen Feier bei.

bl. **Pokallna,** 5. April. [Gemeindevertretersitzung.] Am Montag fand in Pokallna eine außerordentliche Gemeindevertretersitzung statt, in der zunächst der Haushaltsplan der Gemeinde für das Jahr 1932 mit 18 600 Lit in Einnahme und Ausgabe genehmigt wurde. Ferner wurden die folgenden Zuschläge beschlossen: 200 Prozent zur Einkommen- und fingierten Einkommensteuer, 550 Prozent zur Grundsteuer, 500 Prozent zur Gebäudesteuer und 550 Prozent zur Gewerbe- und Betriebssteuer. Sodann wurde beschlossen, einen Finanzausschuß zu wählen, dem folgende Herren angehören: Lehrer Rudolf Jonas, Besitzer Johann Urbicks, Besitzer David Bendig, Besitzer Adam Plutzas und Besitzer Johann Beyer. Außerdem wurden noch verschiedene kleinere Angelegenheiten der Gemeinde erledigt. Dabei teilte auch der kommissarische Gemeindevorsteher mit, daß er noch in diesem Monat die Neuwahl des Gemeindevorstehers und des Kassenrendanten beantragen werde. — Anschließend an diese Sitzung fand eine Versammlung der Wegesektion 6 Pokallna statt. Der Antrag des Schulverbandes Nidden auf Erlaß der Wegereparaturkosten wurde abgelehnt. Außerdem wurden noch verschiedene kleine Anträge erledigt bzw. zurückgestellt.

hj. **Piktaten,** 5. April. [Die Stierhaltungsgenossenschaft] Piktaten hielt dieser Tage in der hiesigen Gastwirtschaft eine Versammlung ab. Nach Feststellung der Kassenverhältnisse und Entlastung des Kassierers wurde eine rege Aussprache über die Auflösung der Genossenschaft geführt. Da man jedoch keinen festen Beschluß fassen konnte, wird man sich mit dieser Frage noch in einer nächsten Versammlung beschäftigen.

hn. **Okslinden,** 5. April. [Gewissenlose Burschen.] Immer wieder kommt es auf dem Lande vor, daß gewissenlose Burschen auf den Verkehrsstraßen Hindernisse verschiedenster Art errichten, die schon vielfach die schwersten Verkehrsunfälle verursacht haben. So geriet ein Motorradfahrer, der sich in den Abendstunden des letzten Sonntags auf der Fahrt nach Paßießen befand, auf der Chaussee Paßießen—Wießen, in der Nähe der Ortschaft Okslinden, mit seiner Maschine auf mehrere große Steine, die auf der Straße derartig verstreut umherlagen, daß es nicht möglich war, denselben auszuweichen. Glücklicherweise hatte der Motorradfahrer, der die Steine bemerkte, die Fahrgeschwindigkeit noch rechtzeitig herabsetzen können, so daß er bei dem Sturz sich weiter keine Verletzungen zuzog. Es dürfte sich mit Bestimmtheit auch hier um gewissenlose Burschen handeln, die die Steine in verantwortungsloser Weise auf die Straße gepackt hatten.

Kreis Pogegen

Kraftwagenlinie Uebermemel—Tauroggen—Nattkischken

Wie uns von der Kleinbahnverwaltung mitgeteilt wird, ist eine Aenderung im Sommerfahrplan insofern eingetreten, als auf der Kraftwagenlinie Uebermemel—Tauroggen und Uebermemel—Nattkischken an den Markttagen in Uebermemel, Freitag und Sonnabend, die ersten Fahrten morgens nach Uebermemel eine Stunde früher gelegt sind. Die Fahrt 202 der Kraftwagenlinie Uebermemel—Tauroggen ab 8.12 Uhr verkehrt am Freitag 7.38 Uhr ab Uebermemel. Fahrt 203 von Tauroggen statt um 11.05 um 9.00 Uhr nach Uebermemel, Fahrt 204 von Uebermemel statt um 12.30 um 11.15 Uhr. Diese Fahrplanänderungen sind auf Wunsch und im Interesse der Landbevölkerung und der Taurogger Kaufmannschaft vorgenommen worden. Im weiteren ist durch den neuen Fahrplan der Anschluß zum Zug von Memel, an Pogegen 16.55 Uhr, nach Uebermemel hergestellt.

sk. **Uebermemel,** 6. April. [Die „Butterhose".] Die großen und kleinen Schmuggler im Grenzverkehr sind unermüdlich in der Erfindung neuer Schmuggelvorrichtungen. Aber ebenso unermüdlich sind die Grenzbeamten bei ihrer Beobachtung der Grenzpassanten, bis sie zupacken und hinter den neuen Trick kommen. Wie seinerzeit bereits berichtet, hatte eine Frau eine sogenannte „Butterweste" erfunden, die in Fächer abgenäht war, in deren jedes ein Pfund Butter hineinpaßte. Insgesamt konnten mit dieser Butterweste auf einmal 20 Pfund Butter herübergeschmuggelt werden. Die einzelnen Pfunde wurden in die Fächer hineingesteckt, die Butterweste wurde wie eine gewöhnliche Weste angezogen, das Kleid kam darüber, und der Schmuggelgang wurde angetreten. Die neueste Erfindung für den Butterschmuggel ist die „Butterhose". Den Zollbeamten des Zollamts Memelbrücke war ein Mann aufgefallen, der öfter nach Uebermemel ging, aber fast immer ohne Gepäck zurückkam. Man nötigte ihn in das bekannte Kämmerchen, und dort wurde festgestellt, daß er drei Hosen bzw. eine Kombination von drei Hosen anhatte, welche so eingerichtet war, daß in ihr 11 Pfund Butter bequem versteckt werden konnten. Der unglückliche Erfinder der „Butterhose" durfte letztere wohl mitnehmen, nicht aber den geschmuggelten Inhalt.

*

ep. Dieser Tage kam ein Radler über das Eis des Rußstromes von Skulbetwarren nach Galsdon-Joneiten gefahren. In der Mitte des Stromes befinden sich schon viele offene Stellen. In eine solche Stelle fuhr der Radler direkt hinein. Glücklicherweise gelang es ihm noch, sich am Rande des Eises solange festzuhalten, bis einige Personen herbeieilten und den Verunglückten aus dem Wasser zogen. Das Fahrrad konnte erst später geborgen werden.

Heydekrug

Bekanntmachung

Nachdem der Neubau des Kreiskrankenhauses in Betrieb genommen ist, werden sämtliche vom Arzt verordnete **medizinische Bäder und Massagen** verabfolgt.

Heydekrug, den 6. April 1932

Der kom. Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses.

3809

Saugen

Grundstück

128 Morgen, guter Boden, erstklassig eingebaut, ohne Altenteil, 3 km von Bahn, Post und Markt, an schnellentschlossene Käufer sof. zu verkaufen. Zahlungsbedingungen günstig. (3748

Saugener Darlehnskassen - Verein

Saugen, Telefon 3.

Grabben

Bienen

zu verkaufen. [3765

Krips, Grabben.

20 000 Lit

zur ersten Stelle auf 110 Mg. gr. Grundst. ges. Angeb. unter 70 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [3768

Zwangsversteigerung

1. Am Freitag, dem 8. April, nachm. 3 Uhr, werde ich bei dem Besitzer **Kuprios, Birßeningken**

1 Dreischkasten u. a. m.

2. am Sonnabend, d. 9. April, nachm. 2 Uhr, bei **Mostars, Szagatpurwen**

1 Bullen, 1 Herrenfahrrad u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (3803

Annies, Gerichtsvollzieher kr. A., Prökuls

Tragende Sau

ca. 4 Ztr.

3 Läuferschweine

à 1,40 Ztr. verkauft

Lasius, Schmelz Mühlenstraße 62 Tel. 41. [3761

Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 26. Mai 1932

vormittags 9 Uhr im Zimmer 36 des Gerichtsgebäudes das im Grundbuche von Thalen Bl. 2 eingetragene Grundstück versteigert werden.

Grundstücksbeschreibung:

Gemarkung Thalutten-Stanz, Kartenblatt 1, Parzellen 1 bis 22, 170/52, 93, 115, 116, Kartenblatt 2, Parzellen 52/43, 53, 54 in der Gemarkung 44 46

samtgröße von 51 ha 74 ar 33 qm, Hof, Acker, Wiese, Weide, Grundsteuermutterrolle Art. 2 (Jahresbeitrag 40,14 Lit), Gebäudesteuerrolle Nr. 3 und 4 (Jahresbeitrag 7,20 Lit).

Hofbeschreibung:

I. Bauernhof:

Wohnhaus, Hofraum, Hausgarten, Pferde- u. Viehstall, Scheune, Stall mit Wagenschauer, Speicher, Keller.

II. Inststelle:

Stall für Jungvieh.

Eingetragener Eigentümer am 9. Oktober 1931, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerkes: der Besitzer **Michel Pippirs** in Thalen.

Memel, [3781

den 26. Februar 1932.

Das Amtsgericht.

Mietsgesuche

Eleg. möbl. Zimmer mit sep. Eing. in der Nähe Libauer Platz ab 15. d. Mts. ges. Angeb. unter 80 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3792

Alleinsteh. Beamter sucht von sofort oder ab 15. 4. ein freundl.

möbl. Zimmer

mit od. ohne Pension. Angeb. unter 83 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3801

Kl. Sommerwohnung

i. Süderspitze gesucht. Angebote mit Preis unter 73 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3772

Leeres Zimmer

von einem Herrn ges. Angeb. unter 76 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3776

Frl. sucht vom 15. 4.

möbliertes oder leeres Zimmer

mit Kochgelegenheit. Angeb. unter 74 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3773

Ein kleiner

Ablagekeller

in Nähe der Marktstraße gesucht. Angeb. unter 84 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3815

Kaunas, 7. April

Konflikt der Aerzte mit der Krankenkasse in Poniewiecz

In Poniewiecz ist es zwischen den Aerzten und der Krankenkasse wegen des Tarifs zu einem Konflikt gekommen, der dazu geführt hat, daß von 30 Aerzten nur 9 für die Krankenkasse tätig sind.

*

h. **Die Merphaltierungsarbeiten** werden in Kaunas sofort nach dem Eintritt der wärmeren Witterung aufgenommen werden. Zunächst soll die Kestucio gve merphaltiert werden. Später wird auch die Merphaltierung des Vytauto prospektas bis zum Bahnhof erfolgen.

h. **Olita,** 7. April. [Fuhrwerk vom Zug überfahren.] Auf der Eisenbahnstrecke Kaunas—Alytus wurde das Fuhrwerk des Landwirtes Varauskas an einem ungeschützten Bahnübergang von der Lokomotive des fahrplanmäßigen Personenzuges erfaßt und eine Strecke mitgeschleift. Der Landwirt, der allein im Wagen fuhr, konnte sich rechtzeitig durch Abspringen in Sicherheit bringen. Das Pferd wurde auf der Stelle getötet. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

h. **Mariampol,** 7. April. [Landwirtschaftliche Ausstellung.] Im Herbst soll hier eine große landwirtschaftliche Ausstellung stattfinden. Der Ausstellung werden vier Abteilungen angegliedert sein und zwar eine Abteilung für Vieh, eine Abteilung für landwirtschaftliche Maschinen, eine Abteilung für Volkskunst und eine Abteilung für diverse Erzeugnisse.

Aufgesprungene, rissige Haut, Pickel, Mitesser, Juckreiz beseitigen u. verhindern

Obermeyers Herbaseife und Herbacreme

Zu haben in Apotheken und Drogerien.

h. **Poniewiecz,** 7. April. [Tödlicher Unfall.] Durch einen unglücklichen Zufall ist im Dorfe Antanava die 20 Jahre alte Dienstmagd des Landwirtes Kurminskas Pukichtaite ums Leben gekommen. Sie war am vergangenen Sonnabend mit dem Reinigen des Zimmers beschäftigt, als plötzlich dem 12jährigen Sohn des Landwirtes ein Jagdgewehr, das nach einem andern Zimmer gebracht werden sollte, aus der Hand fiel. Ein Schuß ging los und traf das Mädchen so unglücklich, daß es schon nach einigen Stunden verstarb.

h. **Pakuoniai,** 7. April. [Feuer.] Im Dorfe Purvininkai brach dieser Tage aus bisher noch nicht geklärter Ursache in der Scheune des Landwirtes Juobalis Feuer aus, das auch auf den Stall übergriff und beide Gebäude in Asche legte. Das gesamte tote Inventar wurde vernichtet. Der Schaden wird auf 10 000 Lit geschätzt.

h. **Zarenai,** 7. April. [Beim Transport nach dem Krankenhaus gestorben.] Der 19 Jahre alte Sohn des Landwirtes Zilevicius, der in einem Walde in der Nähe des Dorfes Klaiciai beim Baumfällen half, wurde von dem Geäst eines niedergehenden Baumes so schwer verletzt, daß er beim Transport nach dem Krankenhaus starb.

Woran erkennt man einen guten Kaffee?

Am Geschmack und Aroma. Beide haben mit dem Coffeingehalt nichts zu tun, da das Coffein geruchlos und nahezu geschmacklos ist. Bitte, probieren Sie den coffeinfreien Kaffee Hag. Sein feiner Duft und sein Wohlgeschmack sind unübertrefflich. Dabei ist Kaffee Hag für jeden völlig unschädlich. Selbst Kinder dürfen ihn trinken.

Mehr Genuß und gute Gesundheit durch Kaffee Hag! In jedem Päckchen ein Gutschein für Hag-Porzellan, Kaffee Hag oder Wappenmarken.

Maulwurf unterm Kartenhaus

Roman von Wilhelm Scheider

Copyrigth by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

19. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Ich weiß nichts von ihr, ich sehe sie sehr selten," antwortete Montana. Er warf einen Blick zu Uzarki hinüber. Dessen Finger trommelten nervös die Tischplatte. Er trug den Kopf erhoben und starrte zur Wand hinüber.

„Wie heißt die Dame?" fragte Jork und zog ein Notizbuch.

Montana blickte erstaunt zu ihm hinüber, während Uzarki zusammenzuckte.

„Was wollen Sie von ihr?" fragte Montana.

Jork antwortete sehr kurz und scharf: „Sie wissen, daß derartige Fragen in unserer Gesellschaft verboten sind, Montana. Ich bitte Sie um den Namen."

„Gina Bojarinow," sagte Montana.

Jork blinzelte. Dann notierte er den Namen.

Montana lächelte: Als Sie den Namen hörten, war er Ihnen nicht fremd, Jork. Aber daß Gina Uzarkis Braut war, das ist Ihnen neu, nicht wahr?"

Jork ging auf die Frage nicht ein, sondern streifte Montana mit einem seltsamen Blick. Dann wandte er sich an Uzarki: „Sie haben keinen Punsch, Rechtsanwalt Updike. Kinder, sorgt dafür, daß unsere Gäste ihr Recht bekommen!"

In diesem Augenblick erschien ein großer, glatzköpfiger Mann mit einer riesigen, dampfenden Punschterrine im Raum. Der Anblick versetzte die Männer in Laune. Sie wandten ihre Augen von Jork ab und begannen leise Gespräche. Am Ende der Tafel wurden Spielkarten auf den Tisch geworfen. Zwei sich gegenübersitzende Männer begannen zu spielen. Alles strömte nun zusammen und sah zu.

„So," sagt Jork, „wir sind allein auf weiter Flur. Daß Sie den Fall Scholwa nicht kennen, lieber Rechtsanwalt Updike, nimmt mich eigentlich wunder. Heute war der erste Verhandlungstag. Der Mann wird des Mordes verdächtigt. Er bestreitet die Tat. Es haben sich aber so allerhand Indizien angesammelt, unangenehme Sächelchen. Ich glaube kaum, daß Scholwa sich rein waschen kann. Vielleicht überrascht er die Welt ja auch mit einem Geständnis. Man muß morgen abwarten. Falls er allerdings Mord begangen hat, soll er büßen . . ."

„Sind Sie ein Anhänger der Todesstrafe?" fragte Uzarki.

„Ja, das bin ich. Aber diese Strafe soll nur verhängt werden, wenn der Mensch den Mord gesteht. Auf Indizien soll man nicht zum Tode verurteilen, das bekämpfe ich. Es gibt Fälle von lückenlosen Indizien, die einem Angeklagten wie ein Berg auf den Kopf fallen. Der Mann ist aber vielleicht vollkommen unschuldig. Es handelt sich eben um eine Anhäufung von Zufälligkeiten, die zu seinen Ungunsten sprechen. Und solche Menschen verurteilt man dann zum Tode. Das ist eine Barbarei . . . Wenn jedoch der Mann den Mord gesteht, dann muß die Sühne folgen. Ein Mord ist eine entsetzliche Angelegenheit . . ."

Montana und Oncke beugten sich über den Tisch hinüber und lauschten Jorks Worten.

„Und was halten Sie vom Fall Uzarki?" fragte Montana. „Sie haben sich sicher damit beschäftigt. Ihre Frau wird Ihnen doch von Uzarki erzählt haben . . ."

„Sie kannte ihn kaum," antwortete Jork. „Und ich selber war ja zur Zeit der Tat in Rumänien. Trotzdem habe ich mich mit dem Fall Uzarki beschäftigt. Ich halte den Mann für unschuldig."

„Aus welchem Grunde?" fragte Oncke.

„Weil er befreit worden ist," antwortete Jork.

„Ich verstehe dich nicht . . ."

„Nun, er hat einen Helfer gehabt . . ."

„Was hat das mit seiner Schuldlosigkeit zu tun?"

„Das will ich dir sagen, Oncke. Die Sache ist ziemlich einfach. Wer hat ein Interesse daran," den Mann frei zu sehen?" Kannst du mir die Frage beantworten?"

„Ich kenne den Fall zu wenig, Jork."

„Der erste, der ein Interesse daran hat, Uzarki frei zu sehen, ist Montana. Er war mit ihm befreundet und hält ihn außerdem für unschuldig. Montana aber ist ein bürgerlicher Mensch und außerdem Rechtsanwalt. Der würde sich lieber die Hand abhacken, als einen Menschen aus dem Zuchthaus befreien. Stimmt es, mein Junge?"

Montana bejahte lächelnd.

„Dann ist da noch das Fräulein Gina Bojarinow. Ich will euch gestehen, daß ich sie kenne."

„Kann man erfahren, bei welcher Gelegenheit Sie Gina kennen lernten?" fragte Montana.

„Nicht so neugierig, Rechtsanwältchen," lächelte Jork. „Für einen so großen Mann, wie Sie es sind, schickt es sich einfach nicht . . . Also: auch die Bojarinow hat die Befreiung nicht ins Werk gesetzt. Dafür . . . lege ich meine Hand ins Feuer."

Gegen Uzarkis Hirn fielen diese Worte wie Hammerschläge. Da saß neben ihm ein Mann, der Ginas Verhältnisse kannte, der wußte, wem Gina angehörte. Ja, dem vielleicht noch ganz andere Dinge bekannt waren. Und er, Uzarki, konnte keinerlei Fragen stellen, er war zum Zuhören verdammt. Er hatte das Gefühl, daß man ihm die Hände gebunden, seinen Mund mit Knebeln verschlossen hatte.

„Und wen hast du in Verdacht, daß er die Befreiung ins Werk setzte?" schrillte Oncke.

„Keinen anderen als den Mörder selber," antwortete Jork. „Mit Uzarkis Befreiung ist erwiesen, daß er unschuldig verurteilt wurde."

„Du meinst also," sagte Oncke, „daß den Mörder Reue packte?"

„Ja . . . das meine ich."

Plötzlich rief Jork zu den Spielern hinüber: „Jungens, amüsiert ihr euch auch? Arthur laß dir von Ali nicht die Jacke ausziehen! Was spielt ihr da für ein gottverdammtes Spiel?"

„Wir pokern," wurde ihm geantwortet.

Jork wandte sich wieder den dreien zu: „Können Sie sich denken, daß ich nie in meinem Leben eine Karte anrührte? Ich kann das sogenannte Zeittotschlagen nicht leiden. Ich bin niemals ein Freund vom Glückerjagen gewesen oder von Zufälligkeiten. Bei mir muß alles richtiggehend erarbeitet werden."

Plötzlich drehte er sich zu Uzarki herum, der, in sich versunken dasaß: „Rechtsanwalt Updike, geben Sie mir eine Auskunft: Haben Sie je einen tüchtigen, zünftigen Mann kennengelernt, der zu gleicher Zeit ein leidenschaftlicher Spieler war?"

Uzarki schoß hoch: „Ich habe Sie anscheinend nicht ganz verstanden . . ."

Jork lächelte gemütvoll: „Ich spreche von Ihren Klienten. Aber nur von der ganz großen guten Kundschaft, Mister Updike."

Uzarki fühlte sich hilflos. Es war ihm nicht möglich diese Frage zu beantworten. Trotzdem sagte er: „Ich habe in Kanada Leute verteidigt, die Spieler waren . . ."

Jork kniff das rechte Auge ein und musterte Uzarki. „Dann haben Sie nie die richtige Kundschaft gehabt, Rechtsanwalt Updike. Die Leute, die ich meine, rühren keine Karten an. Sie arbeiten gegen das Gesetz, werden aber nie von unlauteren Motiven zur Tat getrieben. Sie sind verstreut über aller Herren Länder."

Hm, dachte Uzarki, nicht unmöglich, ich bin mit diesen Kreisen ja nie in Berührung gekommen.

In diesem Augenblick entbrannte unter den Spielern ein Streit. Jork erhob sich sofort, trat unter die Leute und riß die Spielkarten an sich.

(Fortsetzung folgt.)

1662 Abel, Hans, Schneider zu Schreitlaugken.
Adam, Schmied in Greißöhnen.
Bartenwerfer, Benedikt, Schmied zu Polompen.
Benecke, Peter, Leinweber.
Clauß, Heinrich, hat fünf Morgen Land an der Jura bei Kellerischken. Von ihm rührt der Ortsname Clausfischken her.
Fuchs, Melcher, ein Handwerker.
Halmann, Kaspar, besitzt eine halbe Hufe Land in Kellerfeld. Kirchenvater, Hofmann in Schreitlaugken.
Kukein, Jakob, Kölmer auf Kalwaiten, Kirchenvater, besitzt in Willkischken einen Krug.
Lenau, Bauer in Reppertlaugken.
Lindenau, Martin, Müller in Schreitlaugken.
Paaschke, Andreas, Krüger in Kukeins Krug in Willkischken.
Rademacher, Jürgen, ein Handwerker.
Schmitt, Kapitän, Schreitlaugken.
Schnitzker, Jürgen, Leinweber.
Schröder, Michel.
Schuster, Friedrich.
Schwabe, Gottfried, dessen Erben wohnen auf Ablenken.
Siewert, Christoph.
Stangenwald, Friedrich, Kölmer auf Polompen, Kirchenvater.
Stubbe, Berthold, Bauer in Barwainen.
Zimm, Hofmann zu Polompen.
Zimmer, Martin, Leinweber zu Schreitlaugken.
1668 Benningke, Peter, Leinweber.
Franz, Peter.
Friedrich, Bernhard, Seiler.
Gartmann, Jürgen, Leinweber in Schreitlaugken.
Lingnau, Martin, Leinweber in Schreitlaugken.
Rautenberg, Jürgen, Töpfer in Willkischken.
Still, Jürgen, Messerschmied in Schreitlaugken.
1666 Faber, Michael.
Hancke, Peter, Leinweber.
Klein, Kallehnen.
Semel (Semelin, Semelys), Neumeilen.
1667 Trengleber, Jürgen.
1674 Gettkant der Aeltere, Johann, Christoph, bis 1690 Pfarrer in Willkischken.
Hauwschulz, Joachim.
Reimann, Friedrich, Bäcker in Willkischken.
Sattler, Schäfer zu Schreitlaugken.
Würfel, Andreas, Müller zu Schreitlaugken.
1676 Haberkorn, Christoph, Leinweber.
Knagge, Andreas.
Schweitzer, Jürgen, Tischler.
Vorwald, Schäfer zu Polompen.
Werner, Ewald, Kämmerer zu Schreitlaugken.
1678 Eck, Erdmann, Teichgräber.
1684 Cellin, Samuel, Willkischken.
Leitner, Müller zu Schreitlaugken.
1686 Feuerstein, Martin, Hofmann zu Schreitlaugken.
General, Sims, Bauer in Jogauden.
Graff, Kölmer auf Jettschen.
Grünwaldt, Jeremias.
1690 Klinger, Salomon, Willkischken.
Krieg, Annuß, Bauer in Gillanden (Kriegsdehnen?).
Rose, Killus, Bauer in Willkischken.
Schulz, Killus, Bauer in Gillanden.
Teichwarter, Bridßus, Bauer in Kerkutwethen.
1690 Baith, Müller zu Schreitlaugken.
Dreßler, Johann, Landschöppe zu Absteinen.
Engelien, Hofmann zu Schreitlaugken.
Eychert, Hans, Willkischken.
Frenzell, Schenk in Willkischken.
Graurock, Kölmer auf Jettschen.
Hirsch, Kölmer in Swirinten.
Kayser, William, Müller in Schreitlaugken.
Manning, Friedrich, Stuttknecht zu Schreitlaugken.
Schöncke, Präzentor zu Willkischken.
Siegmann, Hofmann zu Polompen.
1692 Köll, Friedrich, Willkischken.
1693 Kobbe, Friedrich, Töpfer zu Schreitlaugken.
1694 Bildau, Schenk in Ablenken.
Sommer, Christoph, Schenk in Willkischken.
1696 Johannsen, Christoph, Schenk in Willkischken.
Sauff, Hans, Hofmann in Schreitlaugken.
Ziegler, Kölmer auf Jettschen.
1699 Brauer, Krüger zu Schreitlaugken.
Heydmann, Martin, Kölmer auf Polompen, Kirchenvater.
Kreck, Jakob, Leinweber zu Schreitlaugken.
Krell, Greger, Gillandwirßen, wird mit 6 Mark Kirchenbuße belegt, weil er zur finstern Abendzeit zur Trauung gekommen.
Schneider, David, Müller in Schreitlaugken.
Stumber, Leinweber.
Wittke, Schenk in Willkischken.
1701 Kersten, Martin, Hofmann zu Schreitlaugken.
1702 Meyer, Jakob, Kölmer auf Jettschen.
1704 Brunck, Jakob, Leinweber zu Schreitlaugken.
Lepner, Landschöppe zu Absteinen.
Schwarz, Andreas, Fleischhauer zu Willkischken.
1705 Bäcker, Erdmann, Krüger zu Gillandwirßen in der sogenannten Schtillinne.
Oge, Elias, Leinweber in Willkischken. Dieser Name wird später „Auge" geschrieben.
1708 Casper, Friedrich, Landschöppe in Absteinen.

Einige der hier aufgeführten Namen haben dem Wandel der Zeit getrotzt und sich bis auf die Gegenwart erhalten. Die meisten aber hat der große Würgengel von 1709 im Kirchspiel für immer ausgelöscht, und an ihrer Stelle zeigen die Kirchenrechnungen der späteren Jahrzehnte ein völlig verändertes Bild. Ganz neue Namen treten auf, deren Träger eingewandert sind aus allen vier Winden des Himmels.

Aus Großvaters Jugendzeit

Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren

Erinnerung an Königin Luise

Aus Anlaß des Geburtstages der Königin Luise brachte das „Memeler Dampfboot" am 10. März 1882 einen Abschnitt aus den Schriften des Leibarztes der Königin, Dr. Hufeland, dem wir folgendes entnehmen:

„Die Königliche Familie hatte sich nach den unglücklichen Schlachten von Jena und Auerstädt nach Königsberg begeben, wo die erhabene Frau am Typhus recht besorgniserregend erkrankte. Als die Nachricht eintraf, daß die siegreich heranstürmenden Franzosen sich Königsberg näherten, erklärte die Königin bestimmt: „Ich will lieber in die Hände Gottes, als dieser Menschen fallen", und so wurde sie den 3. Januar 1807 bei der heftigsten Kälte, bei dem fürchterlichsten Sturme und Schneegestöber in Betten gehüllt in den Wagen getragen, um 20 Meilen weit über die Kurische Nehrung nach Memel geschafft zu werden. Wir brachten drei Tage und drei Nächte zu, die Tage theils in den Sturm-Wellen des Meeres, theils im Eise fahrend, die Nächte in den elendsten Nachtquartieren. Die erste Nacht lag die Königin in einer Stube, wo die Fenster zerbrochen waren und der Schnee ihr auf das Bett geweht wurde, ohne erquickende Nahrung. Ich war dabei, in beständiger Besorgnis, daß die Kranke ein Schlagfluß treffen möchte. Und dennoch erhielt sie ihr Muth, ihr himmlisches Vertrauen auf Gott aufrecht und belebte dadurch Alle mit neuer Hoffnung. Die freie Luft wirkte wohlthätig auf die Kranke; statt sich zu verschlimmern, besserte sie sich ganz unerwartet auf der bösen Reise. Wir erblickten endlich nach der langen, nicht enden wollenden Fahrt Memel am jenseitigen Ufer des Kurischen Haffes, zum ersten Mal durchbrach die Sonne das dunkle Gewölk mit ihren Strahlen und beleuchtete mild und freundlich die langersehnte Stadt, die uns eine Zufluchtsstätte bieten sollte. Unsere Königliche Familie hatte hier, nachdem die grausamen Feinde nach den Schlachten bei Eylau und Friedland die Hilfsquellen abgeschnitten, mit Entbehrungen aller Art zu kämpfen, so daß es nicht selten an den nothwendigsten Geldmitteln fehlte und ihre Tafel einfacher besetzt war, als die in manchem Bürgerhause. Dessen ungeachtet konnte die Königliche Frau es sich nicht versagen, die Thränen der Nothleidenden zu trocknen und Hilfe zu senden in die Häuser des Elends. Die Glanzpunkte im Leben der Königlichen Familie waren die schönen Sonnentage, an welchen Ausfahrten unternommen wurden nach unserem romantischen Tauerlauken, wo denn die holdselige Fürstin, vereinigt mit ihrem Gemahl und ihren Kindern, auf dem nach ihr benannten Königsplatze im Schatten der prächtigen Eichen sich den Thee serviren ließ. Mit bezaubernder Anmuth erwiderte sie den Gruß auch des niedrigsten Bürgers und blickte mit freundlichem Lächeln auch auf die Kinder herab, die sich ängstlich aus Ehrfurcht vor der Majestät zurückzogen. Von Memel aus begab sie sich mit schwerem Herzen auf den ausdrücklichen Wunsch ihres Gemals am 4. Juni 1807 nach Tilsit, um dort zu versuchen, den übermüthigen, steinernen Korsen zu günstigeren Friedensbedingungen, freilich ohne Erfolg, zu bewegen."

Triebsand

Die Erzählungen, daß im Dünengebiet der Kurischen Nehrung gelegentlich so große Triebsandstellen auftreten, daß in ihnen selbst Pferd und Wagen versinken können, wird oft als Märchen hingestellt. Das „Memeler Dampfboot" berichtete vom 11. März 1882 einen Fall, bei dem Herr Stellmacher aus Schwarzort mit seinem Wagen, in dem sich außer ihm einige Forstbeamte befanden, plötzlich am Fuße einer Düne versank. „Der vordere Theil des Wagens gerieth bis zur Achse in Triebsand. Alles Antreiben der Thiere war vergeblich. Dieselben geriethen vielmehr nur noch tiefer in den Sand. Nachdem die Pferde darauf abgesträngt worden waren, gelang es, das eine durch Zurufe, Schläge und sonstige Hilfe aus seiner bedenklichen Lage zu befreien und auf festen Boden zu bringen. Das andere Pferd sank jedoch immer tiefer ein, wiewohl es sich auf die Seite gewälzt hatte, sodaß zuletzt der Kopf desselben mit aller Anstrengung über dem Boden gehalten werden mußte. Darauf wurde nun das gerettete Pferd vor das noch im Sande befindliche Thier gespannt und letzteres unter Beihilfe der anwesenden Herren mit vieler Anstrengung glücklich auf festen Boden hinaufgezogen. Der Wagen, dessen Hintertheil noch auf festem Boden stand, wurde ohne sonderliche Schwierigkeit ebenfalls in Sicherheit gebracht." Die Triebsanddecke war an dieser Stelle so stark gewesen, daß das leichtere Post-Carriolfuhrwerk, das sie kurz zuvor passiert hatte, ungefährdet über sie hinweg gelangt war

Der Grenzgarten

Heimatkundliche Beiträge aus dem Memelland und den Grenzgebieten

Beilage des „Memeler Dampfboots"

Nr. 3 — Freitag, den 8. April — 1932

Mythologisches im Bewußtsein der Gegenwart

Reste alten Volksglaubens im Memelgebiet / Von Rudolf Naujok

Unter dem Begriff „Mythologisches" seien hier allgemein die Reste alten Volksglaubens verstanden. Sie geben neben Märchen, Liedern, Sprichwörtern und Redewendungen einen wesentlichen Einblick in die seelische Verfassung eines Volkes und sind damit ein wertvolles Stück Heimatkunde, das heißt in diesem Falle Kunde von den Menschen der Heimat und ihrer seelischen Struktur. Das Memelland hat als Grenzland in seiner besonderen bevölkerungspolitischen Zusammensetzung stets ein eigenes Profil gehabt und entwickelt es immer stärker. Man wird auch in allen Lebensäußerungen der Bevölkerung, in den memelländischen Sagen und Liedern, im heimischen Volksglauben usw. eine diesen Verhältnissen entsprechende Einstellung wiederfinden.

Was in uralten Zeiten als einheitliches mystisch-magisches Gebiet die gesamte Glaubenswelt des Volkes ausfüllte, lebt auch heute noch als Rest einer großen Zertrümmerung im seelischen Halbdunkel des modernen Menschen. Nur der Grad des Glaubens an mythologische Dinge ist anders geworden. Ein aufgeklärtes und technisiertes Jahrhundert hat vieles von den alten Sitten und Gebräuchen, Kulthandlungen und abergläubischen Vorstellungen mehr oberflächlich überdeckt als innerlich überwunden. Sobald große Erschütterungen eintreten, wie sie Krieg, Revolution und das Chaos der augenblicklichen europäischen Situation geschaffen haben, werden die primitiven Schichten unseres Seelenlebens wieder aufgerührt, und es entsteht eine neue Hinwendung zu mystischen Bereichen. In Berlin gab es 1914 etwa 100 Wahrsagerinnen, heute sind es weit über 1000. Was eine Weltstadt nicht überwinden kann, spielt im Seelenleben weiter Volksmassen in abgelegenen Landgebieten natürlich noch eine bedeutendere Rolle. Nicht nur der primitive Mensch ist abergläubisch, sondern auch der Intellektuelle scheint trotz seiner ganz anderen psychischen Struktur für diese Dinge besonders anfällig zu sein. Die Verschachtelung und Vernüchterung großer Lebensgebiete zeigt so ihre Kehrseite in der besonderen Anfälligkeit der Menschen gegenüber manchen scheinbar längst überwundenen unteren Seelenschichten. Was der Psychoanalytiker Freud-Wien als das „Unbehagen in unserer Kultur" bezeichnet, liegt in ähnlicher Richtung. Auch die vor dem Kriege kaum bekannte Psychose der Lebensangst, die heute nicht nur den einzelnen, sondern ganze Völker erfüllt, stellt letzten Endes einen Einbruch primitiver Erhaltungstriebe in einen kulturell gesicherten oder gesichert geglaubten Lebensraum dar. Die Tendenz zur Abkehr vom Individualismus und zur Rückkehr zur primitiven Gemeinschaft, die wir im letzten Jahrzehnt in der Kunst und Bildung und ganz besonders kraß in der Politik (Kommunismus) erlebt haben, stammt ihrem ganzen Wesen nach aus primitiven, unteren Seelenschichten, die wir als Kulturvolk vor dem Kriege als längst überwunden betrachteten, mit deren Vorhandensein man überhaupt nicht mehr rechnete. Wir wissen heute, daß wir längst nicht alles innerlich überwunden haben, was wir überwunden glaubten. Sowohl die moderne Völkerpsychologie als auch Individualpsychologie hat diese Bezirke, die lange im magischen Halbdunkel lagen, erneut durchleuchtet und für die Geistes- und Kulturgeschichte fruchtbar gemacht. Die Volkskunde mit allem, was zu ihr gehört, ist so auf dem besten Wege dazu, wieder eine interessante Wissenschaft zu werden.

Entscheidend für die Stellung zu allem Volkstümlichen ist die Frage, ob das, was wir dem Volke zuschreiben, wirklich ureigenes, schöpferisches Gut des Volkes ist. Es gibt moderne Theorien, die zu der Ansicht neigen, daß jedes Volksgut in den Oberschichten gemacht wird. Prof. Dr. Naumann sagt darüber: „Zu einer gewissen romantischen Einstellung gehört auch die ewig wiederholte Klage um das Schwinden von Volksgut, von Volkslied, Tracht und Hausrat usw. Aber diese Klage erweist sich der modernen nüchternen Betrachtungsweise gegenüber als unberechtigt. Zum Teil beruht sie nur auf mangelhaften Sammlungen. Zum anderen Teil beruht jene romantische Klage darauf, daß der historische Standpunkt fehlt. Absolut kann das Volksgut solange nicht schwinden, wie es Volk gibt. Es ändert nur sein Aussehen und seinen Charakter, weil die Zeiten sich ändern; weil die Oberschicht von Kulturform zur Kulturform weiterschreitet, weil nichts, was die Oberschicht tut, nur ein Schlag ins Wasser ist, weil alles, auch das Geringste, sein Echo findet in der Unterschicht. Das Volk produziert nicht, es reproduziert, das Volk ist stets rückständig, es nährt sich von den Ueberbleibseln, die von den Tischen der geistig Reichen fallen. Zu glauben, daß aus der Gemeinschaft der Fortschritt komme, ist Romantik. Sie zieht hinab und ebnet mindestens ein. Volkstracht, Volksbuch, Volkslied, Volksschauspiel, Bauernmöbel usw. sind gesunkene Kulturgüter bis in die kleinsten Einzelheiten hinein, und sie sind es nur langsam, in fast zu errechnendem, zeitlichen Abstand geworden. Mit anderen Worten: Volksgut wird in der Oberschicht gemacht. Und wenn wir nun dem Kino, dem Grammophon, der Operette und dem Warenhaus das Feld für die angewandte und praktische Volkskunde überlassen, so können wir uns nicht wundern, wenn der Charakter des neuen Volksgutes nicht besonders lieblich ist. Geschwunden ist es nicht, nur schlechter geworden, aber die Schuld daran trägt die Oberschicht. Die Kultur des Rittertums hat einst die wohltuend schönen „Volkstänze" dem Volk hinterlassen, die Oberschicht unserer Tage hinterläßt die Schiebertänze. Die Volkskunde zeigt der Oberschicht ein sehr ernstes Gesicht und lehrt sie die ungeheure Verantwortung kennen, die auf ihr ruht."

Immerhin wird man dem Volke in vielen Beziehungen nicht schöpferische Tätigkeit absprechen können, und wenn auch vieles gesunkenes Kulturgut sein mag, so nötigt schon die ursprüngliche, köstlich-frische und erdhaft junge Art, mit der das Volk diese Dinge variiert und sie durch Jahrhunderte hindurch aufbewahrt, die Bewunderung derjenigen Volkskreise ab, welche diese Fähigkeiten mit dem Grade der Intellektualisierung verloren haben. In bezug auf abergläubische Vorstellungen schafft das Volk bestimmt einzigartig schöpferisch täglich Neues. Die Volksphantasie umkränzt ganz besonders alle Familienereignisse mit einem Schleier mystischer Beziehungen. Für Geburt, Namengebung, Mannbarkeit, Hochzeit, Krankheit und Tod hat sie einen unerschöpflichen Vorrat abergläubischer bzw. zaubergläubischer Formeln. Wenn man erfahren will, inwieweit diese uralten Anschauungen im Bewußtsein der Gegenwart noch „leben", so fragt man am besten Kinder nach ihrem Bestand an volkskundlichem Material. Ein Versuch an einer Memeler Grundschule bei 9- bis 10jährigen Kindern hat ein erhebliches Wissen der Kinder um diese Dinge gezeigt. Es ist anzunehmen, daß Landschüler noch reicher an derartigen Vorstellungen sind. Gerade bei diesen Allerjüngsten kann man deutlich sehen, wie diese Dinge als lebendiges Volksgut, ohne Hilfe von Kirche, Schule, Zeitungen oder Radio von Generation zu Generation weitergegeben werden. Es ist erstaunlich, daß schon so junge Kinder einen so großen Schatz abergläubischer Vorstellungen ihr eigen nennen, sie im einzelnen genau unterscheiden und sprachlich einwandfrei wiedergeben. Kinder und Frauen sind im allgemeinen die stärksten Träger mythologischer Ueberlieferungen, wogegen diese prälogische Denkweise von Männern besser überwunden wird. Auffällig ist auch, daß Kinder aus den oberen Volkskreisen fast gar nichts aus abergläubischen Bereichen erzählen können, während das Wissen einfacher Kinder fast unerschöpflich erscheint.

Eine Sammlung volksgläubiger Vorstellungen aus dem Memelgebiet zeigt, selbst wenn sie nicht im geringsten einen Anspruch auf Vollständigkeit erheben darf, doch schon einige allgemeine Züge, die herausgestellt werden können. Und das zunächst in bezug auf die Herkunft dieser Vorstellungen. Man findet in Memel eine Reihe von abergläubischen Vorstellungen, die denjenigen in Mitteldeutschland und Westdeutschland adäquat sind. Sie beweisen die starke Beeinflussung des Memelgebietes durch den deutschen Kulturkreis, wie das durch die lange Zusammengehörigkeit und die Sprache an sich schon bedingt ist. Beispielsweise findet man den Glauben an die über den Weg laufende schwarze Katze, die Unglück bedeutet, bei uns ebenso gut verbreitet wie im Rheinlande. Ebenso gibt es im Memelgebiet aber auch eine Menge Material, das aus der altpreußischen, litauischen, baltischen, kurischen Mythologie stammt, das sich an die noch heute gebräuchlichen Kulthandlungen bei Hochzeiten und Totenfeiern anlehnt. Außerdem findet man speziell in Memel, auf der Nehrung und im Küstengebiet auch abergläubische Vorstellungen, die mit der Seeschiffahrt und Seefischerei zusammenhängen. Memeler Kindern des Hafengebietes sind die Vorstellungen vom Klabautermann, vom Gespensterschiff usw. durchaus bekannt. „Wenn man den Klabautermann sieht, so geht das Schiff unter", oder „Wenn es in der Kajüte klopft, dann schlägt der Klabautermann ein Brett heraus, damit das Schiff untergehen muß", oder „ Wenn in der Nacht ein Geisterschiff zu sehen ist, kommt ein großer Sturm". Diesen drei Gebieten, der Vorstellungswelt des deutschen Kulturkreises, des baltischen Kulturkreises und dem Bereich der Seeschiffahrt (international) entstammt im wesentlichen das, was in Memel selbst an altem Volksglauben vorhanden ist. Das schließt natürlich nicht aus, daß bei der Mischung von Kulturelementen in Europa auch anderes Material vorkommt.

Ein großer Teil heimatlicher Schriftsteller ist rein geschichtlich eingestellt und hat in seinen Werken Dinge des Volksglaubens weniger beachtet. Zu ihnen gehören Roerdansz, Sembritzki, Zurkalewski, Halling u. a. Dafür haben sich Bezzenberger und Gisevius in erster Linie dem Gebiet der Volkskunde gewidmet. Wesentliches zum Kapitel „Sitten und Gebräuche der Heimat" findet man auch in der schönen Literatur des Memelgebietes, in Biographien usw. Wichert, Sudermann, Brust, Katschinski, Purwins-Irrittis, Kittel u. a. dürfen bei Studien in dieser Richtung nicht übergangen werden. Besonders starke Neigungen, mythologische Dinge literarisch auszuwerten, finden wir bei Alfred Brust. Auch Arbeiten, die sich mit Litauen beschäftigen, haben in bezug auf den primitiven Gemeinschaftsgeist, auf Kulthandlungen usw. starke Beziehungen zum Memelland, so beispielsweise „Alt-Litauen" von Victor Jungfer u. a. Es gehört aber

noch eine groß Sammelarbeit dazu, um neue Erkenntnisse über die Trachtenkunde, die Flurnamen, den Volksaberglauben im Memelland zu gewinnen.

Die memelländische Bevölkerung zeigt in ihrer wirtschaftlichen Struktur kein einheitliches Gesicht, was bei der gegenwärtigen Kulturentwicklung auch nicht möglich ist. Die Zeiten einheitlicher Bauernvölker, Jägervölker, Fischervölker sind fast überall in Europa vorüber. Trotzdem könnte man in bezug auf den Kreis, aus dem sich heimatliches, mythologisches Geschehen herleitet, von einer agrarischen und einer nautischen Orientierung sprechen. Das Memelgebiet als vorwiegendes Landwirtschaftsgebiet entwickelt auch in seiner mythologischen Ueberlieferung den größten Reichtum in dem gesamten Kreis ländlicher Sitten und Gebräuche. Tiere des Landes, Garten und Feld, Saat und Ernte, Gemeinschaftsfeste usw. sind die Dinge, die im Mittelpunkt prälogischer Denkbeziehungen stehen. Pferd, Hund und Katze, Raben und Eulen gelten im primitiven Gemeinschaftsbewußtsein direkt als mythologische Tiere. Auch alle anderen Erscheinungen aus dem Gesamtkomplex „Landleben" können Träger abergläubischer Vorstellungen sein. Die Beziehungen sind zahlreich. „Wenn man einen Strohhalm in der Stube findet, so kommt bald Besuch." Wo anders als im bäuerlichen Wirtschaftsbetrieb könnte man einen Strohhalm in der Stube finden? Ebenso meldet sich Besuch an, wenn ein Messer vom Tisch fällt und in der Diele stecken bleibt. Diese Vorstellung deutet auf den Gebrauch der memelländisch-litauischen Bevölkerung hin, bei der Mahlzeit zum Teil das Taschenmesser zu benutzen, denn ein Tischmesser kann nicht in der Diele stecken bleiben. So gibt es eine unendliche Reihe abergläubischer Vorstellungen, die auf eine agrarische Orientierung zurückzuführen sind.

Andererseits hat das Memelgebiet als schmaler Küstenstreifen eine weite Haff- und Meerlandschaft mit vorwiegender Fischerbevölkerung. In den Fischerdörfern des Haffes, der Kurischen Nehrung, am Seestrande nördlich Memel wird in mythologischer Beziehung eine nautische Orientierung zu erkennen sein, d. h. im Bewußtsein der Bevölkerung werden abergläubische Vorstellungen über Seefahrt, Sturmnot, Seehandel, Fischerei, Strandgut, Bernsteinfischerei usw. lebendig sein. Memeler Kindern, insbesondere denen des Hafengebietes, sind die Geschichten vom Klabautermann, dem uralten Schiffskobold, gut bekannt, ein Beweis, daß in ihrer eigenen Häuslichkeit derartige Vorstellungen noch irgendwie leben. Ebenso bringen sie allerlei Variationen vom Gespensterschiff, von Wassergeistern usw. Neben der agrarischen und nautischen Orientierung ist ein städtischer Einfluß kaum bemerkbar. Städte sind in mythologischer Beziehung kein Feld, das mit der schöpferischen Phantasie, mit dem Gemeinschaftsbewußtsein des Landes wetteifern könnte.

Das primitive Gemeinschaftsbewußtsein, der unversiegbare Quell alles mythologischen Werdens, ist im Memelgebiet in stark ausgeprägtem Maße kaum noch vorhanden. Es hat, wie in allen Kulturgebieten, zum größten Teil einer Gemeinschaft aus mehr oder weniger persönlichkeitsbewußten, individuellen Einzeltypen weichen müssen. Reines Gemeinschaftsleben haben wir im Memelland wohl nur noch in oberflächlicher, stark gelockerter Form in abgelegenen Dörfern. Den Begriff der primitiven Gemeinschaft kann man aber gut noch in einzelnen Distrikten Litauens beobachten. Prof. Naumann schreibt darüber: „Fahren Bauern eines litauischen Dorfes nach dem nächsten Flecken zum Markt, so ziehen sie wie die Ameisen ihre Straße einer hinter dem anderen her. Und wie diese sind auch jene äußerlich für den Fremden nicht zu unterscheiden. Zu gleicher Bartform, gleicher Haartracht, gleicher Kleidung gesellt sich auch ein gleicher Gesichtstyp, wie eine ähnliche Gestalt und ähnliche Körperhaltung. Die kleinen Schlitten im Winter, die kleinen Wagen im Sommer, auf denen die litauischen Bauern sitzen, sind gleich. Vor sich haben sie alle die gleichen Pferdchen unter dem gleichen Geschirr, und hinter sich haben sie alle scheinbar die gleiche Frau, sitzend auf einem Bund Heu, den Kopf verhüllt, den Oberkörper in kurzem Schafspelz, den Unterkörper in leuchtend buntem Rock aus selbstgewebter Leinwand. Mehl, Eier und Käse bringen sie alle in gleicher Weise, in gleichen Gefäßen und Körben zum Verkauf, von den gleichen Absichten und Gedanken sind sie scheinbar alle beseelt. Ihr Nachdenken vollzieht sich gleichzeitig und bewegt sich in ausgefahrenen, gemeinsamen und unpersönlichen Geleisen. In Rudeln drängen sie sich alle in dieselbe primitive, jüdsche Kneipe, stehen darin herum, essen und trinken alle das gleiche. Und wie sie alle hintereinander zu gleicher Zeit auf dem Markt angekommen waren, so verschwinden sie auch alle hintereinander wieder zu gleicher Zeit, fahren im Gänsemarsch und in gleicher Gangart heim, um daselbst in ihren außen wie innen vollkommen gleichen Gehöften ein nahezu prähistorisches, gänzlich uniformiertes Leben zu führen, das in derselben Wirtschaftsform, derselben Sprechweise, denselben Liedern, denselben Anschauungen, demselben Wissen, denselben Festen, Sitten und Gebräuchen mit einer bis ins Kleinste genauen Uebereinstimmung besteht. Aber in diesem Gemeinschaftsleben liegen die Grundlagen ihrer Kultur, liegt die Stärke und die Sicherheit jedes Einzelnen. Isoliert man den Einzelnen, so zeigt sich sein unausgeprägtes Ichbewußtsein, sein Mangel an Selbstvertrauen, so ist er verloren und verkümmert, während die Gemeinschaft ihrerseits den Verlust nicht allzu schmerzlich empfindet." Diese Beobachtungen gemeinschaftlichen Volkslebens, primitiver Verhaltensweisen beziehen sich auf einzelne abgelegene Teile Litauens zur russischen Zeit. Die neuere Entwickelung bahnt auch hier eine Umorientierung an, wobei die Reste uralter europäischer Kultur einem, wie es scheint, für jede Nation unvermeidlichen und manchmal doch recht fragwürdigen Fortschritt weichen müssen.

Auch überall, wo die primitive Volksgemeinschaft als Grundlage alles mythologischen Geschehens zertrümmert ist, wie zum größten Teil im Memelgebiet, bleibt doch ein Gefühl für diese Dinge, eine innere Abhängigkeit, eine sprachliche Formulierung vorhanden. Wenn auch nicht alle einzelnen Vorstellungen, schon ihrer Anzahl wegen, weder wiederzugeben noch psychologisch zu gliedern sind, so doch einzelne hervortretende Gebiete. Man muß es sich abgewöhnen, in irgendeiner abergläubischen Vorstellung nur eine belanglose, spielerische Redewendung zu sehen. Auch die allergewöhnlichste, wie z. B. „Wenn die Katze auf dem Herd sich wäscht, so kommt Besuch", ist ein Dokument prälogischen Denkens, das weder volkskundlich noch psychologisch leicht zu erklären ist.

Die zentralste Stellung im primitiven Gemeinschaftsglauben nimmt der Tod ein und alles, was mit ihm irgendwie zusammenhängt. Tausend Dinge und Vorgänge wirken als Todesahnung. Der Schrei der sogenannten Leichenvögel, also der Raben, Krähen, Eulen, des Käuzchens und der Elster meldet den Tod an. Das Heulen der Hunde, die Unruhe der Tiere im Stall, das Verhalten der Pferde am Leichenwagen usw. ebenso. Wenn man von Soldaten träumt, von Fleisch oder gar vom Photographieren, dann stirbt jemand. Das Bild, der Spiegel, der Schatten (kurz: der Ersatz der Persönlichkeit, der nach dem primitiven Gemeinschaftsglauben der Persönlichkeit selbst völlig entspricht), sind besonders mystisch mit dem Tode verbunden. Wessen Bild von der Wand fällt, der stirbt bald. Wenn ein Spiegel zerbricht, so muß der sterben, der zuletzt hineingesehen hat. Wer in der Silvesternacht einen doppelten Schatten wirft, bzw. gar keinen, geht dem Tode entgegen. Nach dem primitiven, komplexen Denken geschieht alles, was dem Abbilde geschieht, auch dem Urbilde. Selbst der nüchternste Mensch hat derartige Vorstellungen noch nicht ganz überwunden. Wenn man jemand auffordern würde z. B. die Photographie der eigenen Mutter zu zerreißen, so würde er sicherlich bestimmte Hemmungen empfinden, die jenen mystischen Schichten des Seelenlebens entspringen. Es stirbt jemand, wenn ein Maulwurf über die Straße läuft, wenn man Brot auf das Bett legt, wenn die Uhr um Mitternacht stehen bleibt. Jeder auffällige Ton, fallende Geräusche im Haus, dreimaliges Poltern und Klopfen, Aufspringen von Türen, Zerspringen von Gläsern, Lichtscheine und Lichtstreifen, Zerbrechen von Geschirr, Bohren des Holzwurms usw. bedeuten einen baldigen Todesfall. Auch Anweisungen für die Beschützung des Hauses vor dem Tode liegen primitivem Denken nahe, z. B. „Wenn ein Mensch gestorben ist, so muß man den Sarg unter den Tisch stellen. Die Mutter muß die Bibel holen und daraus vorlesen und zwar vorwärts und rückwärts, aus der deutschen und litauischen Bibel. Dann kommen neun schwarze Männer mit Zylinderhüten hinter dem Ofen hervor, setzen sich an den Tisch und spielen Karten. Die Mutter muß ruhig weiterlesen. Wenn sie gut vorwärts und rückwärts lesen kann, muß man noch schnell einen Splitter vom Hause abschneiden. Dann ist das Haus beschützt." Derartige Anweisungen für Krankheiten von Mensch und Vieh, für schlechtes Wetter, für Hexerei und Zauberei, z. B. in Liebesdingen, leben noch in mancherlei Gestalt im heimatlichen Volksbewußtsein. Es ist überhaupt unmöglich, in den ganzen Reichtum prälogischer Denkweise hineinzukommen. Nicht nur bei Tod, Krankheit und allerlei Unglück wirken mythologische Vorstellungen mit, sondern auch bei ganz gewöhnlichen und nüchternen Dingen, z. B. „Läuft man abends zum Kaufmann und weiß nicht, ob der Laden auf oder zu ist, so muß man sehen, ob man einer Katze begegnet. Läuft die Katze über den Weg, so ist auf, läuft sie am Rand der Straße, so ist zu". Eine gewisse primitive Klugheit kommt in manchen Anweisungen zum Ausdruck. „Wenn man sich im Walde verirrt hat und nicht mehr herausfindet, so muß man sich die Jacke ausziehen und sie verkehrt wieder anziehen, dann kommt man auf den richtigen Weg."

Die Volksphantasie, stets mißtrauisch gegen alles Neue, zieht auch die modernsten Erscheinungen des Kulturlebens in den Kreis mythologischer Zusammenhänge, fast als wollte sie diese dadurch irgendwie unschädlich machen. Das Photographieren kehrt in verschiedenen Variationen, wohl im Zusammenhang mit dem Bilderglauben, wieder. Sich auf der Treppe photographieren lassen, bedeutet baldigen Tod. Daß man das Radio in seiner ersten Zeit allen Ernstes für schlechtes Wetter und Fehlernten verantwortlich machte, ist bekannt. Auch die neuen Petroleumtanks auf dem Wege nach Strandvilla beginnen die Volksphantasie zu beschäftigen. „Wenn ein Tank explodiert, kommt bald Geld an!" heißt es in einer Aufschrift. (Nun wissen wir auch, daß unsere Wirtschaftsmisere in Memel darauf zurückzuführen ist, daß die Tanks nicht explodieren wollen!). Die Mythologie des Memelgebietes hat sich auch schon, wo nötig, von der alten Valuta auf Litrechnung umgestellt. „Wer Warzen hat, muß 10 Cent auf den Kreuzweg legen." (10 Pfennig nützen nichts mehr.) Oder: „Wenn man fünf Cent findet, so wird man bald noch mehr Geld finden." So sieht man hier ältestes Volksgut im neusten Gewande, ein Zeichen für die Lebenskraft alles Mythologischen auch in der Gegenwart.

Durch das Memelland 1812

Aus den Tagebüchern und Briefen des Leutnants Julius von Hartwich gewinnen wir ein deutliches Bild über den Feldzug in Kurland 1812. Dabei wurde das Memelland zweimal berührt (abgesehen vom späteren Rückzug), und zwar einmal bei dem Vormarsch über Tilsit der südliche Winkel des heutigen Memelgebietes und dann Mitte Juli bei dem Vormarsch auf Libau die Gegend von Memel. Ueber diesen Zug berichtet Leutnant von Hartwich:

„Am 16. Juli marschierten wir in einem Flußbette, wo ehedem ein großer Strom gewesen sein muß und sich jetzt ein kleiner Bach hinschlängelte, etwa zwei Meilen weit fort, wandten uns dann rechts gegen Norden und betraten nach vierstündigem Marsch eine Meile von Memel wieder den vaterländischen Boden. Wir sahen Preußen wieder, die Stimmung der Gemüter war wirklich schön, und ein lautes Hurra des Korps begrüßte den einfachen Adler. Am 28. Juni (dem Tage des Ueberschreitens der preußischen Grenze nach Rußland hinein) vermuteten wir nicht, daß wir alle zusammen unser Vaterland wiedersehen würden. Nach einem Marsch von noch zwei Stunden durch eine mit Heidekraut bewachsenen Ebene kamen wir durch das schöne Gut Althof und waren um 2½ Uhr nachmittags in der Stadt selbst. Das Bataillon marschierte gerade durch den Ort und kam 1½ Meilen nördlich ins Quartier, der Stab in Gündullen und ich mit 50 Mann in Teken-Jakob.

In Memel nahm ich für den Nachmittag Urlaub, um meine dortigen Verwandten zu besuchen und kennen zu lernen. Die Familie Brieskorn, die Schwiegereltern des verstorbenen Onkels Klaproth, wohnten in dem letzten Hause an dem linken Ufer der Dange. Das Haus war, wie ich wußte, braun gestrichen. Unterwegs kam ich an einigen Obstbuden vorbei und kaufte mir die ersten Stachelbeeren in diesem Jahre. Als ich mich bei dem alten Onkel legitimiert hatte, wurde ich von ihm, seiner Frau, sowie vom Vetter Johann und den Cousinen Florentine und Betty herzlich begrüßt. Ich wurde nach einem Imbiß im Hause herumgeführt, sah das recht hübsche Familienkabinett der Tante und lernte auch die alte Barbe kennen, die unsere Tante und alle ihre Geschwister gepflegt hatte. Um vier Uhr nahm ich Abschied von meinen Verwandten und folgte meiner Truppe. In Teken-Jakob fand ich eine eigne Stube und eine Art von Bett.

In unseren Kantonnements bildeten wir am 17. Juli zwei Vorpostenlinien. Hinter uns stand der Oberst von Below mit der Linienbrigade, die aus den Regimentern Nr. 1 und 2 und einer Batterie bestand, in Memel. Als ich am 18. Juli gerade einen Brief an meine Eltern schrieb, erhielt ich den Befehl, sofort mit den Mannschaften nach Blinden-Wittkow, dem Rendezvous des Bataillons, zu marschieren. Bei regnerischem Wetter wurde der Marsch nach Nimmersatt fortgesetzt, wo wir zum zweiten Mal nach Rußland hineinmarschierten. Polangen, die erste russische Stadt, war unser Marschziel. Am 19. Juli marschierten wir weiter nach Norden und passierten die heilige Aa. Fast unausgesetzt gingen wir durch Wälder, wo öde Fichten mit herrlichen Tannen und Buchen abwechselten, bis zum Getschen-Krug, wo biwakiert wurde. Wir brachen am 20. Juli, morgens 4 Uhr, aus unserem Biwak auf, erreichten aber erst nach einem Marsche von zwei Meilen die Grenze der waldreichen Gegend. Längs des Strandes der Ostsee setzte sich unser Weg noch drei Meilen fort, und wir kamen gegen 5 Uhr nachmittags in Libau an. Enn.

Die Legende um Simon Dach und seine Liebe

In der Heimat des Aennchen von Tharau

Ist es nicht eines der bekanntesten, am meisten beliebten und berühmtesten deutschen Volkslieder, dieses „Aennchen von Tharau", dessen Heimat Ostpreußen ist und mit dem uns so mannigfache Erinnerungen verbinden?

Unweit von Königsberg liegt des schönen Aennchen Geburtsort Tharau, in einer knappen halben Stunde Autofahrt oder in ebenso kurzer Bahnfahrt (über Wickbold) bequem erreichbar. Der in Memel geborene Simon Dach, der ja die besten Jahre seines Lebens in Königsberg wirkte, soll der Dichter dieses unsterblichen Volksliedes sein. Nach anderer Auslegung zwar kann als Schöpfer des Aennchenliedes der Königsberger Domorganist Heinrich Albert in Frage kommen. Fest steht jedenfalls das eine, daß das Aennchenlied in dem engsten Freundeskreise Simon Dachs entstanden ist, und zwar in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Und ebenso augenscheinlich hat kaum ein anderes Lied eine so wechselvolle und interessante Geschichte, ist kaum ein anderes derart von Romantik, Legende und Sage umwoben wie das „Aennchen von Tharau", das heute noch in allen deutschen Landen in der Verdeutschung Herders und in der zarten, anheimelnden Melodie Silchers lebt.

Auch die Geschichte des Aennchen selbst, der „Heldin" dieses Volksliedes, ist gewiß abwechslungsreich und interessant. Ihr Geburtshaus, das alte Pfarrhaus von Tharau, trägt über dem Tor in großen Lettern die Inschrift:

Anna Neander
1619 hier geboren, 1687 von Simon Dach besungen.

Um diese Zeit also ist das Aennchen, als die Tochter des Pfarrers Andreas Neander, in Tharau geboren. Ungefähr 1630 kam Aennchen nach Königsberg zu ihrem Vormund, dem Mälzenbräuer Stolzenberg. Einige Jahre darauf heiratete sie Simon Dachs Freund, den Pfarrer Portatius, der zuerst in Trempen, später in Laukischken, Kreis Labiau, amtierte. Nach dem Tode ihres Gatten ehelichte sie, wie es damals so üblich war, dessen Amtsnachfolger Grube, und nach dessen Tode wieder den neuen Nachfolger, Berlstein. Auch diesen, ihren dritten Mann, überlebte sie, heiratete dann allerdings nicht noch einmal, sondern ging zu ihrem Sohn aus erster Ehe, dem Pfarrer Friedrich Portatius in Insterburg. Als auch dieser, noch zwei Jahre vor der Mutter, das Zeitliche segnete, blieb Anna Neander in der Pflege der Witwe des Portatius, bis sie schließlich, 74 Jahre alt, starb, drei Jahrzehnte nach Simon Dach, mit dessen Namen der ihre auf recht seltsame Weise Jahrhunderte verknüpft bleiben sollte.

Simon Dach nämlich scheint in der Tat gar nicht der Dichter des Aennchenliedes zu sein, wofür vor allem der Umstand spricht, daß der Text des Aennchenliedes, im Gegensatz zu dem für Simon Dach charakteristischen „Grethle-Lied", in Lautform, Wortwahl, Satzbau und Stil auffallend gekünstelt erscheint und sogar fehlerhaft. Simon Dach aber beherrschte das Plattdeutsche durchaus, so daß wohl Heinrich Albert, der Königsberger Domorganist, der kein Einheimischer war, ernstlich als Schöpfer des Aennchenliedes in Frage kommt. Aber in der Legende ist es der berühmte Rektor der Albertina, unser Simon Dach. Der soll schon als junger Mensch die schöne Pfarrerstochter schwärmerisch geliebt haben. Das Mädchen jedoch erwiderte seine Liebe nicht, sondern hielt ihn hin, ja, machte sich sogar über ihn lustig und betrog in unwürdiger Weise. Jahrelang litt Simon Dach unter dieser unglücklichen Liebe, bis dann das Seltsame geschah — so heißt es jedenfalls —, daß er der Geliebten das Aennchenlied widmete, in dem er gerade alle die Eigenschaften, die sie nicht besaß, und die Treue, die sie gebrochen hatte, in überschwänglichen Worten verherrlichte. Dieses Lied also, so rührend es heute noch auf schwärmerische Herzen wirken mag, war nichts als ein schmerzlicher Spottgesang, entsprungen der enttäuschten Liebe Simon Dachs. Später soll er es sehr bereut haben, daß er für dieses Mädchen heilige Gefühle verschwendet und obendrein noch die Liebe im Lied verspottet hatte, und noch auf seinem letzten Krankenbett meinte er häufig: „Das ist die Strafe für das Lied vom „Annke von Tharau". So erzählt die Legende . . .

Ist das Aennchenlied außer den erwähnten noch von einem ganzen Kranz von Sagen und Legenden umwoben, so bedeckt auch das Dorf Tharau — heute noch — der Schleier mittelalterlicher Romantik. Nicht idyllischer, nicht romantischer könnte man sich die Geburtsstätte des „tugendsamen" Aennchen vorstellen, als sie in Wirklichkeit ist. Da steht auf einem bewaldeten Hügel, in der Nachbarschaft der schmucken alten Ordenskirche, das anmutige Pfarrhaus, umgeben von uralten Eichen und Linden, im Sommer über und über umrankt von Weinlaub. Pfarrer Doskocil, bekannt durch seine wertvollen Forschungen in der Chronik von Tharau, waltet heute an dieser historischen Stätte seines Amtes.

Die Kirche selbst, die sich hoch hinaus über das im Frischingtal verborgene Dörfchen reckt, ist eine Sehenswürdigkeit; sie stammt aus dem 14. Jahrhundert, gehört also zu den ältesten noch erhaltenen ostpreußischen Dorfkirchen. Ihr Jahrhunderte altes Bestehen dokumentiert eine Tafel mit der Inschrift:

1350 von Rittern errichtet
1911 vom Feuer vernichtet
Bis 1918 in Kriegsnot erneut
Gott richte auch uns auf
für bessere Zeit.

Durch ein gotisches Spitzbogenportal gelangt man in das Innere der Kirche, das neben anderen Sehenswürdigkeiten einen holzgeschnitzten Altar aus dem Jahre 1693 behütet. Interessant ist bei dem Altar auch die individuelle Gruppierung und Herausarbeitung der Apostelfiguren, die allerdings keinen besonders hohen Kunstwert darstellen. Ein schönes gotisches Portal in der Sakristei, Wandbilder und die Orgel sowie die Kanzel aus dem 17. Jahrhundert ergänzen die Schätze der alten Ordenskirche.

Zu Füßen des Kirchberges steht eine alte Dorfschmiede, ein interessanter Bau, der mit seinem laubenartigen Vorbau und dem hübschen Turmornament im nördlichen Ostpreußen eine große Seltenheit ist. Die gleiche eigentümliche Bauart kommt noch wuchtiger und eindrucksvoller zum Ausdruck in dem benachbarten Gasthof, der ursprünglich das Gasthaus „Zum Aennchen von Tharau" gewesen sein soll. Heute trägt diesen Namen die am Eingang des Dorfes gelegene Gastwirtschaft. Unter den im Frischingtal verstreuten Dorfhäusern tut sich besonders ein altes, strohgedecktes und schneeweiß getünchtes natangisches Bauernhaus, reizvoll auf eine Anhöhe gesetzt, durch Anmut und gefälligen Baustil hervor.

Dieses schmucke Dörflein also ist die Heimat unseres „Aennchen von Tharau", der Heldin des Liedes, das auch in einem Jahrhundert, das keine Zeit hat für Schwärmerei und Romantik, immer noch seinen Platz im deutschen Herzen behalten hat — obwohl sogar die kleinen Kinder auf der Straße heute oft eher einen exotischen Schlager jodeln als ein altes Volkslied singen. Aber Ludwig Goldstein hat schon recht, wenn er einmal, gelegentlich einer Tharaufahrt des Goethebundes, sagte: „Solange die Deutschen dieses Lied lieben, wird es gut um ihre Seele bestellt sein." Erich Erdmann.

Deutsche Familiennamen im Kirchspiel Willkischken von 1615 ab bis zum Großen Sterben von 1709

Von
Schwarzien, Kerkutwethen

Nachdem ich in meinem Buche „Bilder aus der Vergangenheit des Kirchspiels Willkischken", Seite 37—39, ein Verzeichnis litauischer Familien des hiesigen Kirchspiels aus dem 17. Jahrhundert bereits gebracht habe, will ich nun im nachstehenden auch die deutschen Einwohner namhaft machen, soweit sie aus den Kirchenakten jener fernen Zeit noch festzustellen sind. Die vorgesetzten Zahlen geben das Jahr an, in welchem die betreffenden Namen im Kirchspiel erstmalig auftreten.

1615 Büchner, Georg, Kölmer auf Kallwaiten.
Clammer, Heinrich, Kirchenvater.
Haugwitz, Hans v., auf Ablenken, Kirchenvater.
Löbell, Friedrich, bis 1623 Pfarrer in Willkischken.
Milcher, Schulz in Kallehnen.
1621 Krause, Christoph, Bauernwirt in Polompen.
1623 Rasch, Georg, Pfarrer in Willkischken, starb 1628 an der Pest.
Reimer, Christoph, Schuster zu Schreitlaugken.
Wunderlich, Balzer, Schäfer zu Schreitlaugken.
1624 Albrecht, Müller zu Schreitlaugken.
1627 Bull, Caspar, Laugszargen.
Holing, Joseph, Bauernwirt in Sodehnen. Dieser Name verwandelt sich später in Oling, Olingat.
1628 Müllkünzel, Wolfgang Michael, ein Ragniter Kornschreiber, gründet das Gut Willkischken. Kirchenvater.
Schutzovio, Thomas, bis 1640 Pfarrer in Willkischken.
1631 Groß, Simon, Krüger in Schreitlaugken, hat Land dicht an der Hofstelle.
1637 Teichgleber, Schirrmacher in Schreitlaugken.
1639 Stoll, Ludwig, Schulmeister in Willkischken.
1640 Siebert, Christoph, Schulmeister in Willkischken.
Woywod, Jakobus, war bis 1673 Pfarrer in Willkischken, doch kommt dieser Name auch unter den Kirchspielsbauern vor.
1641 Schmidt, Franz, Kapitän (Verwalter) zu Schreitlaugken.
1644 Schwede, Teichgräber in Willkischken.
1645 Siegmund, Georg, besitzt 9 Hufen Land in Absteinen.
1650 Drochner, Georg, Kölmer auf Schäcken und Kirchenvater.
1656 Mey, Landschöppe zu Absteinen, besitzt acht Hufen Dienstland, stirbt 1678 und wird in der Kirche begraben.
1661 Vogt, Christoph, Schulmeister in Willkischken.

Der Hindenburg-Film

Dr. B. **Berlin**, 6. April.

Wahrscheinlich wird noch im Laufe dieser Woche der Reichspräsident von Hindenburg, wie schon beim ersten Wahlgang, durch den Rundfunk zu den Wählern sprechen. Ob man die damalige Platte noch einmal laufen lassen oder ob Hindenburg eine neue Ansprache halten wird, steht im Augenblick noch nicht fest. An einem der letzten Nachmittage haben die Vereinigten Hindenburg-Ausschüsse Vertretern der Presse ihren Hindenburg-Film „Einer für alle" oder genauer ein ganzes auf die Propaganda für die Präsidentenwahl zugeschnittenes Programm vorgeführt. Ein kleiner Tonfilmspaß und ein farbenprächtiges Filmgemälde „Winter in den bayerischen Alpen" sind die einzigen neutralen Ruhepunkte in einer Bildschau, die immer wieder auf das Wirken und die Gestalt des Reichspräsidenten hinlenkt. Dieses filmisch schöne und wirkungsvolle Programm wird nun seine Reise durch alle deutschen Gaue, durch Stadt und Land antreten und soll in einer stattlichen Zahl eigens zu diesem Zweck gemieteter Filmtheater vom Vormittag bis zum späten Abend abrollen.

Der Hindenburg-Film selbst zeigt in einer packenden und lebendigen Episodenreihe aus dem Leben Hindenburgs den großen deutschen Führer als den Ersten im Krieg und den Ersten im Frieden. Vom August 1914 über die Schlacht bei Tannenberg und die Befreiung Ostpreußens, über das Ende des Krieges und die Zurückbeförderung des Heeres in die Heimat geleiten die Bilder skizzenhaft, eindringlich und einprägsam bis in die Republik: das zurückgezogene Leben des Privatmannes in Hannover, die Aufstellung zur Reichspräsidentenwahl im Jahre 1925, die verflossene Amtszeit in ihren markantesten Etappen. Man sieht die jubelnde Einholung Hindenburgs in Berlin, die Fahrt durchs befreite Rheinland, den Widerruf der Kriegsschuldlüge in Tannenberg. Sehr wirksam ist herausgearbeitet, was jene inhaltsschweren sieben Jahre der Präsidentschaft Hindenburgs dem deutschen Volk bedeuten. Sie brachten, mag auch die bittere Not dieser Tage die Rückschau verzerren und trüben, doch die Befreiung deutschen Bodens von feindlicher Besetzung, die uneingeschränkte Hoheit des Reiches über seine Steuern, Zölle und Eisenbahnen, das Ende der zerstörenden Reparationen. Sie brachten, in gewissem Ausmaß, auch Aufstieg und Sammlung der Kräfte in Industrie und Technik, eine Entwicklungslinie, die durch den Zeppelin, die Großflugzeuge „Do X" und „D 2000" und die „Bremen" symbolhaft bezeichnet ist. Der Film ruft die Gewissen wach, das nicht zu vergessen und auch nicht zu vergessen, wie der Reichspräsident von Hindenburg dieser Zeit die Richtung wies und durch sein Beispiel ihren Sinn und inneren Zusammenhalt bestimmte.

Eine Pikanterie mit tieferer Bedeutung offenbarte sich in der Wahl der Ueberschriften und Textstellen, die verbindend eingestreut waren in die Darstellungen von Hindenburgs Wirken im Krieg wie seine Aufstellung und Wahl zum Reichspräsidenten, die samt und sonders Hugenbergs „Lokal-Anzeiger" entnommen waren.

Einmal Adolf Hitler . . .

Dr. B. **Berlin**, 6. April.

Wie bekannt, hat Adolf Hitler im Laufe des letzten Montages in Berlin nicht weniger als an vier Stellen Propagandareden gehalten. Seine Tournee begann im Lustgarten, um im Potsdamer Stadion und im Sportpalast fortgesetzt zu werden. Das riesige Oval der nüchternen Sportarena war von seinen Anhängerscharen bis in die obersten Ränge hinauf dicht besetzt. Wieder klapperten die blutroten Sammelbüchsen „für die gefangenen und verwundeten Kameraden" und wieder schmetterte eine SA.-Kapelle militärische und revolutionäre Weisen in den Saal. Höhepunkt der Spannung, als durch das Spalier seiner Privatarmee inmitten einer halb in Zivil, halb in Uniform steckenden Eskorte Hitler erschien, von ekstatischen Heilrufen und Tausenden von emporgestreckten Armen begrüßt. So hastet er von Versammlung zu Versammlung. Von Stadt zu Stadt. Freilich muß auch er rationieren. Statt wie früher zwei Stunden auf einem Platze, spricht er jetzt vier Mal an verschiedenen Stellen je eine halbe Stunde. Das, meinte Herr Goebbels in seinem Vorspruch hämisch, sei eine respektablere Leistung, als eine Wachsplatte abrollen zu lassen. So, wie man es ursprünglich arrangierte, sollte Hitler zu ebener Erde sprechen. Das gefiel dem Star indes nicht. Er wollte die Massen unter sich haben und so mußte in aller Eile aus Biertischen eine provisorische Rostra errichtet werden. Von der herab hielt Hitler dann eine Rede, die im Grunde recht unbedeutend und farblos war. Trotzdem gelang es ihm unschwer, das zum großen Teil aus Halbflüggen und Jungwählern zusammengesetzte Publikum, wenn nicht zu begeistern, so zu hysterisieren. Denn er selbst gebärdet sich wie ein Hysteriker, wenn er von der Verfolgung, dem Terror und den Nachstellungen redet, die die Nationalsozialisten zu erleiden hätten. Wenn er, beinahe schon die Grenzen des Lächerlichen streifend, versichert, „daß die Sterne ihren Lauf ändern und die Sonne von ihrer Bahn weichen werde", ehe denn die nationalsozialistische Bewegung zum Erliegen käme. Aber Hitler macht es auch mit der Ironie. Man werfe den Nationalsozialisten vor, daß sie das Chaos brächten. Wie könnten sie das, da ja schon das System dafür gesorgt habe, daß überall das Chaos herrsche. Das geistige, seelische und wirtschaftliche. Beifallssalven. Zwischen Pathetik und Ironie ein Ausbruch theatralischen Kraftmeiertums: „Wie werden die Parteien besiegen, zerschmettern, zermalmen und an ihre Stellen einen anderen Begriff setzen: Deutschland".

Und dann der Schlußsatz, der ihm immer wieder einen effektvollen Abgang sichert: „Ich glaube an Deutschland und werde kämpfen heute, morgen und in Zukunft, bis der Sieg uns zuteil wird". Die Menge rast. Ein Besessener schreit verzückt: „Heil Hitler, unserm Retter!" Und Tausende von Besessenen fallen ein. Das alles hat eigentlich mit Politik nicht mehr viel zu tun. Es ist der blinde Fanatismus, auf den man in Sektiererversammlungen stößt, der hier im Großen sich austobt. Unter den gleichen Ovationen wie bei seinem Einzug schreitet der Messias des Dritten Reiches, von einer Jüngerschar umgeben, eilig dem Ausgang zu. Im Saalbau Friedrichshain harren bereits andere Gläubige, die sich an seiner Stimme und an seinem Antlitz berauschen wollen. Er läßt sich's redlich sauer werden. Aber es wird ihm nichts nützen.

Paris: Zum Nachfolger Briands im Völkerbundrat wurde Paul Boncour ernannt.

Alles was Wendel heißt – erbt Millionen?

Vor 200 Jahren aus Havelberg ausgewandert – Seine sieben Schwestern zum Zölibat verurteilt – Der Traum der 3000 Erben und der 300 Anwälte

Berlin, 6. April.

Alle, die immer noch an Märchen und Wunder glauben, werden jetzt rund drei Jahre lang, vielleicht auch länger, Gelegenheit haben, sich den Märchentraum von einer wirklichen und wahrhaftigen 400 Millionen-Erbschaft auszumalen. Man spürt schon die Wellen der Erregung selbst bei denen, die nicht die geringste Aussicht haben, sich auch nur den Schimmer der Erbberechtigung zulegen zu können. Alles, was Wendel heißt, fühlt sich im Märchenbann in dieser 400-Millionen-Erbschaft. Von der Waterkante bis nach Berlin, wo in einem der größten Industriewerke ein vielleicht wahrhaftig Erbberechtigter als bescheidener Buchhalter tätig ist, von der Insel Fehmarn bis nach Havelberg branden die Wogen der Erregung.

In Havelberg nämlich blättert seit einigen Tagen der amerikanische Rechtsanwalt Edward J. Bloom in Kirchenbüchern und Standesamtsregistern, um die amtlichen Grundlagen für den Stammbaum der Familie des

vor mehr als 200 Jahren nach Amerika ausgewanderten Johann Daniel Wendel

zu beschaffen, dessen letzte direkte Nachfahrin, die achtzigjährige Ella Wendel nach einem Leben von geradezu phantastischer Absonderlichkeit vor fast genau einem Jahre in Newyork starb. Sie starb als eine der reichsten, vielleicht als die reichste ihrer Geschlechtsgenossinnen und vermachte — Menschenfeindin von monumentaler Unerbittlichkeit — gleichwohl ihr Riesenvermögen von 400 Millionen Mark wohltätigen Instituten. Sie hatte einsam gelebt, in Erfüllung des strikten Zölibates, das ihr Stammvater Johann Daniel Wendel in dem Bestreben, das gewaltige von ihm zusammengeraffte Vermögen zu erhalten, ihr und ihren sechs Schwestern testamentarisch auferlegt hatte. Sie blieb die letzte des Geschlechtes und lebte mit ihrer Dienerin und ihrem Pudel, dessentwegen sie sich geweigert hatte, ihren Garten in der Newyorker City für 40 Millionen Dollar zu verkaufen, „weil er sich doch auslaufen müsse". Muß eine solche Frau nicht als geistesgestört betrachtet werden? Ja, und dann soll sie, das einzige Mal, wo sie überhaupt den Bereich ihres Hauses resp. Gartens verlassen hat,

kurz vor ihrem Tode, ein Gespenst aus der viktorianischen Epoche, in einem Newyorker Nachtklub aufgetaucht sein.

Muß diese Frau nicht geistesgestört gewesen sein? Also kann man auch ihr Testament anfechten. Außerdem gibt es in den U.S.A. eine Gesetzesbestimmung, wonach nur die Hälfte eines Vermögens testamentarisch wohltätigen Zwecken, die andere Hälfte aber Verwandten zugute kommen muß. Jedoch — sicher ist sicher: nur eine einzige von den bisher gebildeten Gruppen von Erbberechtigten oder solchen, die glauben, es zu sein, hat sich darauf beschränkt, die Anfechtung des Testamentes nur auf diesen Paragraphen zu stützen; die anderen haben es für pietätvoller gehalten, auf der Geistesgestörtheit der Verstorbenen ihre Ansprüche aufzubauen.

Man rechnet, wie gesagt, daß der Prozeß etwa drei Jahre dauern wird, bis der Oberste Gerichtshof der U.S.A. endgültig entschieden haben wird. Bis dahin dürfen 3000 Menschen in ihren Märchenträumen und 300 Anwälte in immerhin auch angenehmen Träumen von entsprechenden Provisionen und Honoraren schwelgen.

Londons pensionierter Henker geht auf Tournee / Ein Berufswechsel, der „Spaß macht" — Nach 204 Hinrichtungen... Revuestar geworden — Grausige Requisiten

London, 6. April.

Einen der absonderlichsten und ungewöhnlichsten Berufswechsel hat wohl der jetzt 53jährige Londoner John Ellis vorgenommen. Den Bürgern der englischen Metropole ist er kein Unbekannter. Er ist nämlich zwanzig Jahre lang — der Scharfrichter und Henker der Stadt gewesen. In seinen Händen lag der Abschluß manchen letzten Kapitels aus der englischen Kriminalgeschichte, er setzte sein grausiges „Finis" unter die berühmtesten Strafprozesse der Hauptstadt. 204 Hinrichtungen, sagte man respektvoll und mit leisem Frösteln in der Stimme, wenn man von John Ellis sprach. Und man sprach sehr oft von ihm, denn er verkörperte das als Gesprächsthema so beliebte Grauen. Als Verkörperer des Entsetzens sah man ihn oft recht unpassend gemütlich und behäbig in dieser oder jener Teestube sitzen. Aber John Ellis wurde älter, und eines Tages kamen die großen Köpfe vom englischen Strafvollzugsamt dahinter, daß der bewährte Nachrichter nicht mehr jene physischen Qualitäten zeige, die ihn früher zu einem so prominenten Mitglied seiner düsteren Zunft gemacht hatten, und pensionierten ihn.

Keine „großen Fälle" mehr für John Ellis, kein Geraune und Gerede um ihn, keine ausführlichen Berichte in den Zeitungen, wie und mit welchen Griffen er dem Delinquenten die Schlinge um den Hals gelegt hatte, wie er das Beil ansetzte — John Ellis hatte auch gelegentlich die wenig gebrauchte Form der Hinrichtung mit dem Schwert durchzuführen —, keine Publicity mehr, kein Auditorium...

Und das behagte John Ellis so wenig, daß er einen so riesigen Schritt tat, wie er kaum vorstellbar ist. Einen Schritt, der zwei Aeonen auseinanderliegende Welten vereinte. Die Welt des Amüsements, der heiteren Daseinsfreude, und die umschattete Welt tiefster und tragischster Lebensnotwendigkeit, der strafenden Gerechtigkeit. John Ellis nahm die Requisiten seines grausigen Berufes und wurde — Revuestar. Allabendlich tritt er, der durch ganz England berühmte oder berüchtigte Henker, als Scharfrichter in einer Hinrichtungsszene der abenteuerlichen Revue „The adventures of Charlie Peace" auf. Zur Zeit gastiert er in Huddersfield. Demnächst geht die ganze Revue auf Tournee durch ganz England und Amerika. Nur in unserer Zeit möglich: Der Henker geht auf Tournee!

Der Kampf der „Triester Wespe" gegen die Unmoral

Rom, 6. April.

Seit einigen Wochen macht ein absonderlicher „Jack the Ripper" Triest unsicher. Wenn auch ein relativ harmloser. Er mordet nicht. Er zerschneidet nicht das Leben, sondern höchstens — die Schönheit. Er führt keinen grimmigen Dolch, seine Waffe ist ein winziges Federmesser. Seit Wochen wagt es in Triest keine Frau mehr, sich zu schminken oder gar so gekleidet zu gehen, wie es Mode und moderner Geschmack der weiblichen Offenherzigkeit vorschreiben. Sie muß fürchten, der „Wespe von Triest" in die Hände zu fallen, und plötzlich durch leichte Schnitte mit einem Federmesser über Wangen und Stirn von diesem geheimnisvollen Unbekannten, der sich selbst als „Rächer an der Unmoral" bezeichnet, „gestraft" zu werden. Seit Wochen jagt die Polizei nach dieser geheimnisvollen „Wespe", die trotz ihrer verhältnismäßigen Unschädlichkeit eine reichliche Unruhe und Nervosität unter der Triester Frauenwelt hervorgerufen hat. Unter den nahezu zweihundert bisher angefallenen Frauen sind tatsächlich einige, die befürchten müssen, entstellende Narben zurückzubehalten.

Nach „berühmtem Vorbild" hat dieser ziemlich unblutige Messerheld — meistens ritzte er tatsächlich nur ein wenig die Haut — jetzt einen Brief an die Presse gerichtet. Er enthält sein Glaubensbekenntnis und die feierliche Erklärung seiner Mission. In dem Schreiben, das die ganze Triester Presse zum Abdruck brachte, heißt es wörtlich: „Gott hat mich erkoren, um die Unmoral der Frauen zu strafen. Man hat mich die „Wespe von Triest" genannt, um mich zu beleidigen. Ja, ich steche, aber nur zum Wohle der Menschheit. Ich steche nur Frauen, deren Lasterhaftigkeit durch Gang, Kleidung und Gehabe offenbar ist. Mich hat Gott selbst zu diesem Berufe in einer Nacht angerufen. Noch immer klingt mir die göttliche Stimme in den Ohren, und ich bin glücklich, daß ich bis jetzt erfolgreich meine Pflicht erfüllt habe. Ich werde weiter mit meiner Waffe gegen die Unmoral der Menschheit kämpfen, und wenn Triest vom weiblichen Laster gereinigt ist, werde ich meiner Sendung weiter gehorchen und in allen Hauptstädten Europas, den Brutstätten der Sünde, für die Reinheit des Menschentums kämpfen." Er wird schwerlich mehr dazu Gelegenheit haben, denn der mit der Hand geschriebene Brief hat der Triester Polizei jetzt ein Indiz in die Hände gegeben, das sie ihrer Meinung nach erfolgreich verwenden wird. Und dann wird auch wieder der Lippenstift in Triest zu Ehren kommen!

---

wtb. **Colombo:** Die Flugexpedition von Hans Bertram ist am 4. April in Colombo gelandet.

PASTILLES
VALDA
gegen die schädlichen Wirkungen von Feuchtigkeit, Kälte u. Staub
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	6. 4. G.	6. 4. B.	5. 4. G.	5. 4. B.
Kaunas 100 Litas	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,068	1,072	1,06	1,072
Kanada	3,786	3,794	3,786	3,794
Japan 1 Yen	1,389	1,391	1,399	1,401
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,29	16,33	16,27	16,31
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—		—
London 1 Pfd. St.	15,87	15,91	15,85	15,89
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,256	0,258	0,256	0,258
Uruguay	1,728	1,732	1,728	1,732
Amsterdam 100 Guld.	170,43	170,77	170,28	170,62
Athen 100 Drachmen	5,395	5,405	5,495	5,505
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,84	58,96	58,84	58,96
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,42	82,58	82,47	82,63
Helsingfors 100 fin. M.	7,283	7,297	7,293	7,307
Italien 100 Lire	21,72	21,76	21,72	21,76
Jugoslawien 100 Din.	7,413	7,427	7,413	7,427
Kopenhagen 100 Kron.	87,11	87,29	87,11	87,29
Lissabon 100 Escudo	14,39	14,41	14,39	14,41
Oslo 100 Kron.	83,12	83,28	83,12	83,28
Paris 100 Fr.	16,60	16,64	16,57	16,61
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	70,43	70,57	70,43	70,57
Schweiz 100 Fr.	81,74	81,90	81,67	81,83
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	31,92	31,98	31,92	31,98
Stockholm 100 Kron.	85,11	85,29	85,31	85,49
Talinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,522	2,528	2,517	2,523

Berliner Butter

Berlin, den 7. April. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter	Ia	Pfd. 1.13
Hof- und Genossenschaftsbutter	IIa	Pfd. 1.06
Hof- und Genossenschaftsbutter	IIIa	Pfd. —
abfallende		Pfd. 0.96

Tendenz: sehr ruhig.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 7. April 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 53 g	C 48 g
1. Trinkeier (vollfr. gestempelte)	6¾	6	5½	5
2. Frische Eier	—	—	—	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kl.u. Schmutzeier	4½	—	—	—
B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichter
1. Dänen	6¾	6¼	5¾	5¼
Schweden	—	—	—	—
Estländer	—	—	—	—
	Durchschnittsgewicht 68 g	60—62 g	57—58 g	Leichtere
2. Holländer	7	6	5¾	5¼—5½
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—

Witterung: trübe. Tendenz: freundlicher.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, 8. April

Frischböige Winde aus West bis Nordwest, wechselnde Bewölkung, Regenschauer, leichter Temperaturrückgang.

Uebersicht der Witterung vom Donnerstag, 7. April

Während sich gestern vormittag über Ostpreußen gelegene Sturmwirbel südwärts nach Finnland verlagert hat, ist das nordatlantische Tief nach der südnorwegischen Küste vorgestoßen. Der Regen bringt über deubritischen Inseln kühlere Luftmassen hervor.

Temperaturen in Memel am 7. April

6 Uhr: + 3,7, 8 Uhr: + 4,0, 10 Uhr: + 4,2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
170	7	Stella SD. (Olsson)	Reval	leer	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
163	6	Olga SD. (Permien)	Königsberg	Stückgut	Ed. Krause
164		Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
165	7	Borgholm SD. (Jdfeld)	Kalmar	Post und Passagiere	Maage

Pegelstand: 0,54. — Wind: SW. 5. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Vier Wahlplakate die zur Reichspräsidentenwahl werben.

Gestern abend entschlief nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Schwager (3816

Johann Mantwill

im Alter von 64 Jahren

Die trauernde Gattin und Kinder

Das Begräbnis findet am Montag, 2 Uhr, von der Städt. Leichenhalle aus statt.

Sabbat-Anfang 6 Uhr 05 Min.
Sabbat-Ausgang 7 Uhr 35 Min.
Mincha an Wochentagen 6 Uhr 15 Min.

---

102. Stiftungsfeier der Bäcker-Brüderschaft

findet am **Sonnabend, dem 9.4.32,** abends 8 Uhr, in (3762

Strandvilla

statt.

Eintrittskarten à 2,50 an der Abendkasse, im Vorverkauf 2.— in **Schmidt's** Filiale, Marktstr., Ecke Fr.-Wilhelm-Str., und bei **Gorny,** Grabenstraße.

Aus dem Programm:
Musikalische Darbietungen
Doppelquartett des Arbeiter-Gesangv.
Lebendes Bild (aus dem Handwerk.)
Theater: Lehrling, Geselle, Meister
Verlosungen
Tanz

Aus der (3814

Konkursmasse der „Grund-Kredit-Bank A.-G."

ist eine **Telefonanlage mit 4 Apparaten und allem Zubehör einschl. ca. 30 m Kabel** sehr billig zu haben.

Albert Hiehle

Konkursverwalter, Grüne Str. 3a, Tel. 130

Die Bezirksinspektion Memel der Akzisenverwaltung vergibt am **23. April** 12 Uhr den (3771

Transport von Sprit und sonstigen Getränken

vom Bahnhof nach dem Lager der Monopolverwaltung und den Verkaufsstellen. Angebote in verschlossenen Umschlägen müssen bis zum 23. April, 12 Uhr, der Verwaltung des Monopollagers in der Schützenstraße eingereicht werden. Den Angeboten müssen beiliegen: 2 Lit Stempelsteuermarken, sowie 10% der geforderten Summe in bar oder solider Bankgarantie.

Näheres ist bei der Verwaltung des Monopollagers während der Dienststunden zu erfahren.

Zwangsversteigerung

Am **Sonnabend, d. 9. d. Mts.,** sollen
1. um **8** Uhr auf dem Hof **Wenskus,** Libauer Straße 3, anderweitig gepfändet **ca. 36 Ztr. Hafer**
2. um **8½** Uhr in der Fleischerei **Kl. Sandstraße 5** **1 Aufschnittmaschine**
3. um **5** Uhr auf dem **Gut Wewerischkeu** **4 Schweine**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. (3806

Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel
Töpferstraße 25

Ratten und Mäuse

Befinde mich auf kurze Zeit in Memel und vernichte sämtliches Ungeziefer. Deutsche, russische und jüdische Zeugnisse vorhanden. Bestellungen Hotel „Schwarzer Adler", Tel. 1168 (3767

B. Hartel, staatl. gepr. Kammerjäger

Während der Bausaison

unterhalte ich ein **ständiges Lager** in:

Ia **oberschl. Stück-Weiß-hydraulischen Kalk**
Portland-Zement in Fässern und Säcken
Rohrgewebe
Gips
Schlämmkreide
Dachpappe
Kohlenteer
Karbolineum
Klebemasse
Farben
Firnis usw.

zu bekannt günstigen Preisen.

Franz Sabrautzki
Steintor Tel. 261
3785

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Grosse Heilerfolge — Broschüre frei

Meine langjährige Tätigkeit bürgt für saubere Ausführung

Moderne

Grabdenkmäler

und Grabeinfassungen in Granit, Syenit, Labrador Marmor, Kunststein in sehr grosser Auswahl empfiehlt

August Ligeika

Bildhauerei und Steinmetzgeschäft

Memel
Alexanderstr. 10 Gegründet 1900
3796

Zeitgemässe herabgesetzte Preise / Angenehme Zahlungsbedingungen

---

Städtisches Schauspielhaus

Im Abonnement!

Von Montag, den 4. April bis einschl. Freitag, d. 8. April abends 8 Uhr
„Straßenmusik"
Volksstück in 3 Akt. von Paul Schurek

Sonnabend, den 9. April 1932 in sämtlichen Räumen des Schauspielhauses
Memeler Bühnen Ball
Frühling im Schauspielhaus
Eintrittskarten **(einschl. Garderobe)** sind zum Preise v. **6,50 Lit** an der Theaterkasse und während der Vorstellungen im Foyer zu haben.

Sonntag, den 10. April 1932
2. Freivorstellung f. die Abonnenten
Emilia Galotti
Schauspiel in 5 Akten von G. E. Lessing

Die Auslosung der Freikarten findet täglich zu den Kassenstunden statt

Ende der Spielzeit
3494

Freibank

Freitag, den 8. April 8½ Uhr vorm.

Verkauf von Fleisch.

Schlachthof-Verwaltung.

Aus der **Brusdeilins'schen Konkursmasse** sind noch ein Regal nebst Untersatz mit Schubladen und eine Tombank zusammen für den billigen Preis von 120 Lit zu haben.

Albert Hiehle
Konkursverwalter
Grüne Straße 3a
Tel. 130. [3813

Naether

Kinderwagen
Sportliegewagen
Kinderstühle
Selbstfahrer
Roller
Leiterwagen
in grosser Auswahl bei 5 Lit wöchentlicher Teilzahlung empfiehlt

Kurt Brosius

Liegestühle
zu haben. [3808
Waschkau
Libauer Str. 30, Hof.

Gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen [3819
Polangenstraße 20.

Gut erhaltene
Stiefel
pass. für Schuhgr. 42 billig zu verk. [3810
Veitstr. 42, 1 Trp. l.

Capitol 3820

Donnerstag zum letzten Male
6 und 8½ Uhr
Erm. Preise Lit 1.-, 1,50, 2.-, 2,25
Marlene Dietrich, Fritz Kortner und Fedor Schaljapin
in
Das Schiff der verlorenen Menschen
George O'Brien
in seinem neuen Licht-Ton-Cowboy-Film
Die letzte Warnung

Makulaturpapier zu haben bei
F. W. Siebert, Memeler Dampfboot A.-G.

Reparaturen in Maurerarbeiten
führt billig u. sauber aus. Zu erfragen im Laden [3789
Ferdinandstraße 1.

Ein gebrauchter, transportabler [3797
Kachelofen
steht zum Verkauf.
A. Holzhauer
Libauer Straße 19.

Ein fast neuer
Kinderwagen
ein **großer Spiegel mit Konsole und Kleiderschrank** zu verkaufen (3798
Bommelsvitte 11 im Laden.

Liane Haid, Hans Brausewetter, Albert Prejean
in dem neuen glänzenden deutschen Tonfilm

Madame hat Ausgang

ein verliebtes Abenteuer

Siegfried Arno, R. A. Roberts, Lissi Arna
in dem grossen deutschen Lustspiel-Tonfilmerfolg

Der schönste Mann im Staate

Siegfried Arnos schönster Film

Demnächst Apollo und Kammer

3821

Zeigen ohne Zwang!

Wenn der Weg Sie nächstens wieder einmal zu uns führt, versäumen Sie bitte nicht, auf einen Sprung in unsere Abteilung für Damenkleidung zu kommen. Lassen Sie sich dort die Neuheiten zeigen, und zwar ruhig soviel wie Sie wollen. Auch wenn wir Ihnen 50 Kleider vorführen, können Sie ungeniert wieder weggehen, ohne zu kaufen. Denn das ist unser Geschäfts-Prinzip: Zwanglos sollen Sie Ihre Entschlüsse fassen! Gibt es einen bequemeren Weg, die neue Mode gründlich kennen zu lernen?

Cinnstödt Inh. Hanff u. Becker
Das Haus der Moden

Damit es gleich ein jeder weiß:

Ein Me-Bü-Ba mit „Einheitspreis!"

Auf dem

Memeler Bühnen Ball

Frühling im Schauspielhaus!

am **Sonnabend, dem 9. April 1932**

Einheits-Preis: 1.- Lit

am Kalten Büfett
am Kuchen-Büfett
im Kaffee-Zelt

an der **Quelle:**
im Bier-Ausschank
im Likör-Ausschank } mit Ausnahme ausländischer Marken!
und Tombola-Lose.

Eintrittskarten: 6,50 Lit
(einschliesslich Garderobe)
sind an der Theaterkasse und während d. Vorstellungen im Foyer zu haben!

Für Logen, in denen auch serviert wird, sind Tische gegen eine Vorbestell-Gebühr von 5.— Lit pro Tisch zu haben!

Doktor- jur., rer. pol., oec., phil., Ing. Auskunft, Rat, mündliche u. Fernvorbereitg. Dr. jur. Hiebinger Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprospekt A

Kapitalien

2000 Lit zur Eintragung auf Grundst. als erste Hypothek gesucht. Angeb. unt. 71 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [3766

800—1000 Lit
für 6 Monate auf Wechsel ges. Angeb. unter 78 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3790

3—4000 Lit
auf 1. Stelle zwecks Landzukauf ges. Angebote unter 77 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3777

Stellen-Angebote

Reisender
welcher gut bekannt in Drogen-Branche, für Memel u. Gebiet gesucht; bisherige Tätigkeit anzugeben. Angeb. unter 82 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3745

Junge Wirtin
für M. S. „Kurisches Haff" von sofort gesucht. [3807
Zu melden
Central-Café.

Haustochter oder bess. Mädchen
für kinderl. 2 Pers.-Haushalt, sauber, zuverlässig und solide, d. kochen kann, ges. Angeb. m. Gehaltsf., bisher. Tätigkeit und Zeugnissen od. Empf. unter 90 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3818

Eine saubere und ehrliche [3799
Waschfrau
kann sich melden
Witwenstiftstraße 1.

Suche [3802
junges Mädchen
für die Pflege eines einjährigen Kindes.
Frau Kahn
Kehrwiederstraße 5
1 Treppe.

Tüchtiges, erfahrenes
Mädchen
mit Kochkenntnissen für sofort gesucht. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl. [3800

Junges, anständiges
Mädchen
für ein Kind für den Vormittag ges. Zu erfragen an d. Schaltern d. Bl. [3788

Aufwärterin
für Vormittag ges., evtl. auch Wäsche
Wiesenstraße 20
1. St. [3782

Auto-Vermietungen

Auto-Anruf 676
E. Kausch
Oberstraße 23 (2481

Auto-Anruf 746
3 Wagen.
3268) **H. Laurus**

Auto-Anruf 256
E. Heidrich (3136
Vordere Wallstraße 4.

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

Kaufgesuche

Knabenfahrrad
gut erhalten, zu kaufen gesucht [3771
Bommelsvitte 8.

Südfrucht-Handlung
sucht Angebote für Geflügel und landwirtschaftl. Produkte. Angeb. unter 85 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3817

Grundstücks-Markt

Stadtgrundstück
in gutem Zustande, Mittelpunkt, mit Hof und Garten, unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. [3811

Stadtgrundstück
mit kl. Garten und gr. Hof, evtl. freiw. 4-Zimmer-Wohnung an Selbstkäufer zu verk. Angebote unter 86 an die Abfertigungsst. d. Bl. [3823

Apollo

Donnerstag 5 u. 8¼ Uhr
Zum letzten Male
Ermäßigte Preise **1** Lit bis **2.50** Lit

Ich geh' aus und Du bleibst da

Beiprogramm / Tonwoche

Kammer

Donnerstag 5 u. 8¼ Uhr
Zum letzten Male
Ermäßigte Preise **1** Lit bis **2.50** Lit

Der Tanzhusar

Beiprogramm / Tonwoche

Tun Sie etwas
für Ihre Gesundheit! Feiwelowitz-Tees lindern und heilen Ihre Krankheit.

Jg. Aufwärterin
tagüber von sofort gesucht. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes. [3787

Stellen-Gesuche

Bahnbeamter, der die deutsche, litauische und russische Sprache beherrscht und in der Expedition bew. ist, **sucht Anstellung in einer Expedition oder im Handel.** Angeb. unter 69 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3759

Ein Mädchen sucht Stelle
von sofort. Angebote unter 79 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3791

Junges Mädchen
erfahren in der Wirtschaft, sucht Stellung, am liebsten Badeort. Angeb. unter 75 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3775

Vermietungen

7 Drei-Zimmer-Wohnungen
vom 1. 5. zu haben.
Neubau Schlogat
Wieners [3713
Promenade 12.

Zwei gut
möbl. Zimmer
mit sep. Eingang, im Zentrum, von sofort an 1—2 bess. Herren zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. [3805

Eine 4-Zimmer-Wohnung
vom 1. 5. oder später zu vermieten [3769
Wieners
Promenade 3.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. [3778
Cinn
Kehrwiederstraße 5.

Kl. möbl. Zimmer
von sofort od. später zu verm. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes. [3804

Schönes, sonniges, großes, ganz sep. gel.
möbl. Zimmer
an eine oder zwei Personen von sofort zu verm., evtl. mit ritueller Pension
Simon-Dach-Str. 3
1 Trp. [3784

Gut
möbl. Zimmer
an 1—2 bess. Herren vom 15. 4. zu vermieten [3812
Lotsenstraße 4.

Alteingeführtes **Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft** anderer Unternehmungen halber günstig abzug. Angebote unter 81 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3794

Heirats-Anzeigen

Einheiratungen
Viele vermög. Damen wünsch. glückl. Heirat, Herren, a. ohne Verm. sof. Ausk. **Stabroy, Berlin,** Stolpischestr. 48

Blumentöpfe

eigener Fabrikation in allen Größen mit Patentboden liefert jedes Quantum billigst (3445

H. Luschnath, Töpfermeister
Telefon 821 **Memel** Roßgartenstr. 2.

Fahrräder

Dürkopp **Miele**
Triumph **Elfa**
Wittler **Reinhard**

Fahrrad-Bereifungen sowie Ersatzteile

Preise der heutigen Zeit entsprechend niedrig. (2794

Schmidtke & Rosenberg

Eine Stütze

in der Hotelküche bewandert sowie ein **Mädchen** vom Lande p. 1. 5. 32 für **Gasthaus Starrischken gesucht.** Meldung am Sonnabend, dem 9. d. Mts. bei 3786
Franz Sabrautzki, Memel, Steintor.

Schluss der Anzeigen-Annahme

für **Geschäftsanzeigen** am Tage vor Erscheinen, mittags
für **kleine Anzeigen** vorm. 10 Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen